

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Mittlere Zeitung des Bezirks

Besitzpreis: Für einen Monat 2.20 R.M.
mit Zutragen; einzelne Nummern 15 R.M.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postcheckkonto Dresden 125 48

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
des Amtshauptmannschafts, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspfennige, Eingesandt und
Reklamen 50 Reichspfennige

Berantwortliches Fabrikat: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 253

Mittwoch, am 29. Oktober 1930

96. Jahrgang

Versteigerung.

Donnerstag, am 30. Oktober, vormittags 10 Uhr, sollen im Restaurant Hafenschänke Dippoldiswalde verschiedene landwirtschaftliche Maschinen, jerner eine Fräshobelsmaschine (fast neu), eine Walzen-Schleifmaschine, ebenso gegen Verjohlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Dippoldiswalde.

Verteilches und Süßsüßches.

Dippoldiswalde, 29. Oktober. Gestern abend hielt der Gewerbe- und Volksbildungsvorstand wieder einen Vortragsabend ab, den zweiten in der dieswinterlichen Reihe. Ganz anders als sonst. Schon der Ort. Die Ar-N-Lichtspiele nahmen den Verein und seine Gäste freundlich auf. Handelte es sich doch zum ersten Male um einen Film. „Sowjet-Ruhrland — Ruhrland, wie es wirklich aussieht“ lautete das Thema. Es hatte eine sehr große Zugkraft, denn 550 Sitzplätze reichten nicht aus. 600 Zuhörer konnten der Vorsitzende, Buchdruckerbester Felix Jehne, beglücken. Ob alle bestreitigt nach Hause gingen? Oder hatte man hier und da mehr erwartet? Nun, jedenfalls war das, was geboten wurde, gut; aber wir könnten uns recht wohl vorstellen, daß viele etwas vermisst haben, was ihnen gerade am heutigen Ruhrland ganz besonders wichtig und interessant erscheint: die Wirtschaft (also die Gütererzeugung, die Güterverteilung, das Arbeitsverhältnis usw.). Davon befam man so gut wie nichts zu hören und zu sehen; aber auch keine Erklärung, warum nicht. Ist's unterblieben, um auch den leisen Anschein des Politischen zu meiden? Ist's geschehen, weil Erklärendes und Zweifelstreites in dieser Hinsicht nicht zu beschaffen war? — Jedenfalls bleiben Fragen offen. — Dr. Schmidt von der Humboldt-Hochschule in Berlin, der Redner des Abends, schilderte eingangs die Schwierigkeiten seiner „Forschungsreise“. Noch hatte kein Rücksatz vor ihm in Ruhrland geführt. Eine generelle Erlaubnis zum Photographieren war nicht zu erlangen, vielmehr mußte in jedem Orte besonders darum nachgeschaut werden, was übrigens sogar der Russen tun muß. Dr. Schmidt mußte sich schriftlich verpflichten, alle seine Aufnahmen in Moskau zu entwideln und geniesen zu lassen. Eine unzulässige Aufnahme herauszuschmuggeln, ist unmöglich. Selbst die nichtgebrauchten Filmstreifen wurden ihm — ganz gegen bestehende Verträge — abgenommen. Während man in vieler Hinsicht sehr zugänglich war, war man das Gegenstück, wenn man zeigen wollte, was man schon geleistet habe. Ausdrücklich stellte Redner fest, daß durch Wort und Bild nichts schlecht gemacht, nichts beschönigt werden solle. Der Film, der nichts Gestelltes zeigte, sei dabei der beste Helfer. Alle seine Beobachtungen seien gemacht von der objektiven Warte der Kultur und der Psychologie aus. Aus den Ausführungen sei Einiges herausgegriffen: Die Zeit der Unruhen ist in Ruhrland im allgemeinen vorbei. Nur in Transkaukasien kommen noch kleine Unruhen vor. Dort sind noch heute die Bahnenlinien militärisch bewacht und man begegnet dann und wann Gefangenentransporten. Wir sehen zunächst Moskau mit dem Kreml, das aber sonst in der Tat den Eindruck einer großen Landstadt macht und wo infolge des ungeheuren Wachstums seit dem Kriege (von einer aus zwei Millionen) und weil infolge der Art der Mietzahlung die Mittel zur Instandhaltung der Häuser fehlen, eine für den Westeuropäer unfaßbare Wohnungsnot herrscht, wie auch in manch anderer Stadt. Schon hier fühlt man sich nicht mehr in Europa. Den allerletttesten Eindruck machen die großen Gegensätze, zusammengefaßt durch die große Not im Lande, die sich z. B. auch in der Überschwemmung der Kleidung zeigt. Wir erleben die „Verelzung der Bioniere“, der 8-jährigen Kinder, die von diesem Tage an straflos werden, aber auch verpflichtet sind, sich täglich zu waschen. Wir hören und sehen von der russischen Landplage, den heimlosen Kindern (deren Zahl auf 250 000 bis über eine Million geschätzt wird) und von den diesbezüglichen Regierungsmahnahmen. Einen großstädtischeren Eindruck als Moskau macht Odessa. Eine Fahrt nach dem und über das Schwarze Meer zeigt nicht nur russische Landschaft, abgesehen von deutschen Siedlungen trostlose Landstraßen, sondern auch so manche Stadt (z. B. Batum, Tiflis mit geschäftlichen Dienstwürdigkeiten usw.), die verödeten, ehemals bedeutenden Getreideausfuhrhäfen usw. usw. Interessant ist überall das Völkergemisch und das uns fremd anmutende Leben und Treiben. Unmöglich ist, an dieser Stelle über das Geschehene und Gehörte erschöpfend zu berichten. Redner kommt zu dem Schluss, daß von Ruhrland in der nächsten Zeit große Überraschungen nicht zu erwarten sind, daß die soziale Lage noch lange schlecht, schlechter als bei uns, bleiben werde. Groß könne ein Volk nur werden, das seine Naturkräfte und seine Kräfte

zuverlässig nutzen verstehe (der Besitz allein tue es nicht). Dazu aber sei unbedingt nötig die Hebung der Gesamtbildung des russischen Volkes. Was das aber heißt, werde einem deutlicher, wenn man bedenke, daß es sich um 175 Millionen Menschen handelt, die 62 Sprachen sprechen und von denen 1918 noch 60 % Analphabeten waren. Das letztere ist auch die Ursache, daß die noch dazu unter Lehrermangel leidende Schule nicht, wie bei uns, rein wissenschaftliche Zwecke habe, sondern mehr eine praktische Lehre sei, der seine Kinder drei Jahre zuzuführen der russische Bauer sich noch vielfach weigerte. Hinter diesen Verhältnissen aber steckt das heutige russische Problem. Lauter Beifall dankte dem Redner, wenn auch der Schluss vielen etwas überraschend kam. Es war erst 1/410 Uhr, da der Redner ganz pünktlich begonnen hatte. Über man hätte eben gern noch mehr gehört. Freilich, restlos über Ruhrland zu berichten, ist nicht nur für einen Amtmann eine Unmöglichkeit, sondern heute überhaupt. Wichtig ist, wenn über Ruhrland einmal ohne politische Partei oder sonstige Interessenbrille berichtet wird. Und das war gestern abend der Fall.

Reichenbach. In vergangener Nacht ist bei Schneidermeister Hänel, hier, ein Einbruch verübt worden. Dabei sind Kleidungsstücke, darunter 10 komplexe Anzüge und einige imitierte Lederjacken im Werte von etwa 800 Mark gestohlen worden.

Johnsbach. Früh Regen, mittags Regen, abends Regen, den ganzen Tag und die ganze Nacht Regen mit Herbststürmen und Schneemischung, wie das Wetter wohl seit Jahren noch zu keiner Firma gewesen ist. Manchem Einwohner, Kirmesgäst oder Kuchenläufer mag das schlechte Wetter die Laune verdorben haben. Firma bleibt eben Firma, trotz der schlechten wirtschaftlichen Zeit. Der Montag wurde wenigstens etwas besser, der Regen hatte ausgehört, um so schlimmer häufte der raue Herbststurm, der auch in der Nacht vom Sonntag zum Montag einmal die Lichtleitung unterbrochen hatte. Das vom Wirt des Erbgerichtsgasthofes für den Montagabend angekündigte Instrumentalkonzert der Kapelle Jahn Dippoldiswalde litt unter der Ungnade der Witterung, außerdem dürfte das an diesem Abend in Falkenhain angekündigte Militärmusik auf den Besuch eingewichen haben. Mit dem schneidigen March „Germannentreue“ wurden die Vorträge eröffnet. Weiter gelangten zum Vortrag die Ouvertüre zur Oper „Raymond“ von Thomas, „Zug der Kobolde“, Charakterstück von Jahn und Große Fantasie aus der Operette „Das Land des Lächelns“ von Lehár und im zweiten Teil Ouvertüre „Märchen“ von Fučík und „Das treue deutsche Herz“, Liederpolka von Weninger. Als Solos boten Jakob Czardas für Violine von Monti, Mohr „Kunstreiter-Galopp“ für Tropophon von Dertel und das Streichquartett „Volksliedchen“ von Komzak und „Aus guter alter Zeit“ von Werner. Reicher Beifall lohnte die Vorträge der gutgeschulten Kapelle, die mit einigen Zugaben dankte. Doch auch die beiden Solisten hatten es verstanden, sich in die Herzen der andächtig lauschenden Zuhörerschaft einzuspielen, was wohl zur Genüge der äußerst reiche Beifall bewies; waren es doch auch künstlerische Leistungen, wie man sie nicht immer hört. Den Konzertvorträgen schloß sich Ballmusik der gesamten Kapelle an und half wenigstens das Firmesende etwas heiterer zu gestalten.

Spechthausen bei Tharandt. Unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Not stehen in diesem Jahre auch die Holzauktionen. Fast die alleinigen Abnehmer sind die bekannten Großholzlieferanten. Bei einer in Klingenberg angelegten Holzauktion wurde nicht ein einziger Meter Holz verkauft.

Dresden. Die Brüder Paul und Kurt Siewert besaßen Schuhgeschäfte, die nach der Inflation in Zahlungsschwierigkeiten gerieten. Im Jahre 1926 mußte Paul Siewert den Offenbarungseid leisten. 1928 sollte Kurt Siewert zur Leistung des Offenbarungseides verhaf tet werden. Sein Bruder verbarg ihn beinahe ein volles Jahr lang, ehe auch er manifestierte. Die Brüder verloren nun ihr Hell damit, Angestellte mit Kapitaleinlagen, Rationen usw. zu suchen, und es sandten sich auch 12 Opfer, die ihnen angesichts der angeblich glänzenden Verhältnisse der alten Firma ihre Ersparnisse opfereten. Geschäftsvorstände, die die Brüder in der Tschechoslowakei anknüpfen wollten, wurden zu Wasser. Man zeigte die Brüder an. Paul Siewert vergiftete sich im Mai d. J., hatte aber vorher der Kriminalpolizei noch ein volles Geständnis abgelegt, daß er mit seinem Bruder in vollem Einverständnis gehandelt habe. Kurt Siewert wurde vor das Gemeinsame Schöffengericht Dresden geladen und verlor in der Beweisaufnahme alles auf den toten Bruder, der erblindet gewesen war und zu dem er in einem Abhängigkeitsverhältnis gestanden haben will, abzuwälzen. Der Anklageverteidiger sah die

Schuld Kurt Siewerts voll erwiesen an, mindestens sei er in einigen näher bezeichneten Fällen voll überführt, falls das Gericht dem Anklageverteidiger bezüglich des vollen Schuldbeweises nicht folgen könne. Das Gericht verurteilte Kurt Siewert zu 6 Monaten Gefängnis.

Stolpen. Ein gefährlicher Zeichner konnte dieser Tage im „Erbgericht“ Oberhohndorf festgenommen werden. Der Mann war dort eingekrochen und hatte eine größere Zeche gemacht. Als die Bedienung um Rasse bat, wurde der Mann ausfällig und verlangte unter dem Hinweis, er werde bezahlen, wenn es ihm passe, mehr Bier. Der Wirt, der nun mehr eingriff, wurde beschimpft, und als er auf Bezahlung drang, erklärte der Fremde, er habe kein Geld; es mache ihm auch nichts aus, ins Zuchthaus zu wandern, wenn man ihn nicht gehen ließe. Mit Hilfe einiger Gäste gelang es, den renitenten Burschen bis zum Eintreffen der Gendarmerie festzuhalten, worauf er dem Amtsgericht zugeführt wurde.

Leipzig. In der 38. Volkschule in Leipzig-Gohlis sind in letzter Zeit wiederholt Fälle von Diphtherieerkrankungen vorgekommen, so daß auf Antrag des Stadtschulrats die Schule für 14 Tage geschlossen werden mußte. Die Erkrankungen haben schon vier Todesopfer gefordert.

Leipzig. Schon wiederholt sind durch das Schießen mit sogenannten Schnippgummis (Gummiringe) oder Katapulten von Kindern Unfälle verübt worden. Jetzt hat sich wieder ein Unfall auf diese Weise ereignet, bei dem ein 11-jähriges Mädchen bald das Augenlicht eingebüßt hat. Ihnen wurde in der Zerbster Straße von einem 12-jährigen Schüler, dessen Personalien festgestellt wurden, mit einer Drahtkrampe in das rechte Auge geschossen, wodurch die Blindehaut verletzt wurde.

Schöneck. Unter großer Beteiligung wurde am Sonnabend und Sonntag in Gegenwart des Amtshauptmanns Böhme-Dönsitz und der städtischen und staatlichen Behörden das 200jährige Bestehen der Instrumentenmacher-Innung in Schöneck gefeiert. Eine Ausstellung früherer und gegenwärtig in Schöneck gefertigter Musikinstrumente veranlaßte das kunstlerische Gewerbe des Musikinstrumentenbaues. Die Festrede hieß „Gewerbeoberlehrer Meyer über „200 Jahre Innungsgeschichte als einen wichtigen Teil Schönecker Heimatgeschichte“. Die Gewerbelehrer Plauen überreichte 3 Mitglieder je eine Ehrenurkunde.

Chemnitz. Dank der gewissenlosen Verhezung der Kommunisten spielen sich jetzt täglich erregte Szenen vor dem hiesigen Arbeitsamt ab, die schon wiederholt in Tätschleien ausgeteuert sind. Da die Polizei feststellen konnte, daß es sich um planmäßige Zusammenziehungen der kommunistischen Massen, von denen ein Teil auf dem Arbeitsamt gar nichts zu tun hat, räumten größere Polizeiaufgebote an den letzten Tagen den Vorplatz. Daraufhin von dem Erwerbslosenrat initiierte Demonstrationsszüge verließen dank dem sie begleitenden starken Polizeiaufgebot ohne Zwischenfälle.

Zwickau. Nach einem Autounfall in Weißbach bei Zwickau waren dem ums Leben gekommenen Beamten von hier der Mantel und die Brieftasche gestohlen worden. Dieser Tag erfuhr die Angelegenheit eine recht originelle Auflösung. In einem Weißbacher Gasthof besprach der Fahrer des Unglückswagens und ein entfernter Verwandter des Toten die Ursache des Unfalls, als der 23-jährige Fleischer R. Berndt das Lokal betrat, dessen Mantel sofort die Aufmerksamkeit der beiden Gäste erregte. Sie benachrichtigten die Gendarmerie und hielten den jungen Mann, der sich wieder entfernen wollte, zurück. Es kam dann heraus, daß dieser in der Unglücksnacht als Wache an dem Auto tätig gewesen war und sich dabei auf eigene Weise „bezahlt“ gemacht hatte, obwohl er entschädigt worden war.

Radebeul. Am Montag stürzte der 26jährige Dachdecker Gottfried Brunnen von hier von dem früheren Schulgebäude der Anstalt Unter-Göltzsch aus etwa 10 Meter Höhe ab. Er war mit dem Anbringen von Schneefängern auf dem Dache beschäftigt. Er wurde schwer verletzt und ist im Laufe des Nachmittags in einer Privatklinik gestorben.

Werdau. Im benachbarten Teichwolstramsdorf fuhr ein Wagen auf eine Zugmaschine auf. Dabei wurde einem auf der Zugmaschine sitzenden jungen Menschen von der Deichsel des auffahrenden Wagens ein Stein abgequetscht, das andere mehrmals gebrochen.

Wetter für morgen:

In den nächsten beiden Tagen wechselt zwischen sonnigem Aufklaren und bewölkt und bedecktem Himmel, dabei in größerem zeitlichen Abstand etwas Regen. Temperatur-Verhältnisse teils für die Jahreszeit normal, teils, besonders tagsüber, mild. Winde vorherrschend aus westlichen, vorübergehend auch aus südlichen Richtungen stark bis mäßig, in freien Gebirgslagen zeitweilig auftrifflend.

Preissenkung bis zum Verbraucher!

Der Reichswirtschaftsminister hat am 25. Oktober an sämtliche deutsche Länderregierungen ein Schreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, für eine Preissenkung des Haushaltsspenden im Anschluß an die Senkung der Kohlenpreise Sorge zu tragen. Diese Initiative des Reichswirtschaftsministers wird bei den Länderregierungen, wenn die Wünsche der Reichsregierung erfüllt werden sollen, eine ganze Reihe von Maßnahmen notwendig machen. Die Landesbehörden haben die Möglichkeit, aus Gründen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juni d. J. in lokale Kartellbindungen einzutreten. Sie können den Versuch machen, durch Aufhebung solcher Kartellpreisbindungen im Kohlenhandel innerhalb der einzelnen höheren Gemeinden oder Verfungsgebiete zu verhindern, daß die bisherigen Kohlenpreise unverändert bestehen bleiben. Ebenso sollen die Länderregierungen gegenüber den Gemeinden eine Herabsetzung der Tarife für Gas, Wasser und elektrischen Strom nur auf dem Wege erreichen, daß sie in ihrer Eigenschaft als Aufsichtsbehörden die Gemeinden erzwingen, die Herauslösung der Kohlenpreise bei der Feststellung neuer Tarife zu berücksichtigen. Die Länderregierungen können auch dabei die Gemeinden veranlassen, im Rahmen der Neuverteilung der Steuerverteilung von dem jetzigen System wieder abzugehen, bei dem noch immer der Versuch gemacht wird, einen Teil der städtischen Schulden durch Erhöhung der Tarife zu decken. Ein direkter Zwang können die Länderregierungen als Aufsichtsbehörden gegenüber den Gemeinden bei der Tarifpolitik nicht ausüben. Sie können sich nur indirekt beim Versuche der Gemeinden, neue Steuern durchzuführen, auch mit der Tarifpolitik der Kommunen beschäftigen.

Es hat den Anschein, als wolle die Reichsregierung jetzt endlich mit der Preissenkung Ernst machen, wobei sie den durchaus richtigen Standpunkt vertritt, daß die Preissenkung, wenn sie überhaupt einen Zweck haben soll, sich bis zum letzten Verbraucher erstrecken muß. Eine andere Frage ist allerdings, ob die Tafel, die die Reichsregierung hierbei im einzelnen eingeschlagen hat, vertretbar ist. Ob die von den Ländern den Gemeinden zwecks Durchführung der nötigen Preissenkungen eingeräumten Befreiungen ausreichend sind, wird die Zukunft lehren. Grundfeste zu billigen ist das Verlangen des Wirtschaftsministeriums, daß die Ermäßigung der Preise für Industriebedarf dem Verbraucher im vollen Umfang zugute kommt; dagegen kann man bedauern, daß die Preismäßigung nicht umfassender ausgefallen ist, denn bei einer etwa 3 prozentigen Verbilligung und einem Winterverbrauch pro Haushalt von etwa 20 Zentnern Bruttos wird lediglich eine Ersparnis von 2,50 Mark für den Winter erzielt, eine Summe also, die selbst für den bescheidensten Haushalt ziemlich bedeutungslos sein dürfte. Deshalb verlangt das Reichswirtschaftsministerium in seinem Schreiben an die Länderregierungen außerdem die Nachprüfung der im Kohlenhandel bisher üblichen Verdienstspannen. In jedem Falle kann man aber erwarten, daß die Verbilligung der Bruttelpreise für gewerbliche Zwecke sich für den Konsumenten in mindestens dem gleichen Umfang auswirkt, wenn die Reichsregierung in diesem Falle ihr Programm mit der erforderlichen Rücksichtslosigkeit durchzieht. Man hat gerade in den Kreisen der Verbraucher bisher noch immer den Eindruck, als ob die so oft angekündigte Preissenkungsaktion zu zaghaft vorwärts kommt und daß die Regierung noch nicht den Mut aufgebracht hat, wirklich mit starker Hand und festem Willen durchzugehen.

Allgemeine Zustimmung in der Öffentlichkeit wird dagegen die Forderung des Reichswirtschaftsministers finden, daß die Herauslösung der Kohlenpreise auch in der Tarifpolitik der Gemeindebetriebe (Gas, Wasser und Lichtstrom) in geeigneter Weise zum Ausdruck gelangt. Es ist ja allgemein bekannt, daß auf diesem Gebiete nicht nur in Berlin, sondern auch in den meisten anderen deutschen Städten viel gesündigt wird. Der Verbraucher kann es einfach nicht verstehen, daß er bei einem Gaspreise, der sich für den Erzeuger frei behält, je nach Anlagegröße auf etwa 3 bis 5 Pfennig stellt, beispielsweise in Berlin 18 Pfennig bezahlt werden muß, oder daß zum Beispiel in Potsdam die Preise für die Kilowattstunde des elektrischen Stromes sich auf 50 Pfennig belaufen, während sie in Berlin nur 16 Pfennig betragen. Gewiß muß man den in derartigen Preisen neben den Verstellungsosten enthaltenen Steuerbetrag, der etwa von einem Privatbetrieb erhoben würde, mit einrechnen. Allzuoft aber hat diese als Finanzschlag bezeichnete Steuer eine ganz abnormale Höhe erreicht, weil gewisse Kommunen keinen anderen Weg finden, um die Verluste ihrer Wirtschaft zu decken. Man hat gewiß bei der Kritik der Versorgungsbetriebe der öffentlichen Hand hin und wieder das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und ist in der Kritik zu weit gegangen. Über die Notwendigkeit, daß auch diese Betriebe endlich zu einer Preispolitik zurückkehren, die den veränderten Zeitumständen Rechnung trägt, wird allgemein empfunden, und so wird die Initiative der Regierung auf diesem Gebiete ohne Zweifel von der Öffentlichkeit begrüßt werden. Natürlich darf man über dem allen nicht vergessen, daß allein auf Preissenkung gerichteten Bestrebungen nur dann Erfolg beschieden sein kann, wenn sie mit einer allgemeinen Senkung der Selbstkosten verbunden sind.

Reichskabinett und Osthilfe

Minister Trebitsch in Ostpreußen

Berlin, 29. Oktober.

Die Beratungen des Reichskabinetts über die Osthilfe sind unterbrochen und werden voraussichtlich erst im Laufe der kommenden Woche fortgeführt werden können. Inzwischen ist der Reichsminister für die Osthilfe, Reichsminister Trebitsch, nach Ostpreußen gefahren, um noch genauere Erhebungen anzustellen. Er wird diese Untersuchungen auch in Pommern durchführen, um so an Ort und Stelle ein genaues Bild der Notwendigkeiten und Möglichkeiten einer erfolgreichen Unterstützung des notleidenden Ostens zu gewinnen.

Bei den letzten Beratungen des Kabinetts handelte es sich u. a. um die Frage, ob die Antragsfristen für den Vollstreckungsschluß, die am 31. Oktober ablaufen, verlängert werden sollen. Die Ansichten darüber sind geteilt. Insgeamt liegen bisher nur etwa 500 Anträge vor, wovon ein sehr erheblicher Teil aus Kreisen kommt, die gar nicht unter den Vollstreckungsschluß fallen. Zu Pommern sind nur 80 Anträge eingegangen. Die Be-

denken richten sich nun dagegen, daß die Verlängerung des Vollstreckungsschuldes den Anschein eines Moratoriums erwecken und kreditshärtig wirken könnte. Andererseits haben sich die betroffenen Gebiete trotz der Tatsache, daß von dem Schluß nur in verhältnismäßig geringem Umfang Gebrauch gemacht worden ist, sehr stark für die Verlängerung eingesetzt. Man kann wohl annehmen, daß Reichsminister Trebitsch auch dieses Problem durch persönliche Führungnahme zu lösen beabsichtigt.

Eine weitere wesentliche Frage ist die räumliche Ausdehnung der Osthilfe auf ganz Pommern, Mecklenburg-Strelitz und Mecklenburg-Schwerin, Brandenburg und Niedersachsen.

Hierbei spielt vor allem die Aufbringung der Mittel eine Rolle. Ausgeschlossen ist sie offenbar für die Ausdehnung der Lastensenkung auf das erweiterte Gebiet. Ein weiterer Vorschlag des Reichsministers Trebitsch geht dahin, auf Grund des Reichsgesetzes über die Arbeitslosenversicherung und die Fürsorgepflichtiverordnung im Ostseegebiet Unterstiftungsgempfänger in größerem Umfang zu Melliorationsarbeiten heranzuziehen. Der Minister hat für diesen Zweck 5 Millionen Mark aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge angefordert. Die Entscheidung darüber dürfte jedoch erst im Zusammenhang mit den anderen Einzelfragen der Osthilfe erfolgen.

Der „Baden“-Zwischenfall

Es gab 29 Tote und 40 Verletzte.

Berlin, 29. Oktober

Zu der Angelegenheit des Hapagdampfers „Baden“ wird von amtlicher Seite mitgeteilt, daß auch die Untersuchung der Deutschen Gesellschaft ergeben hat, daß Kapitän Rollin völlig schuldlos ist. Auch die brasilianische Regierung hat keine Vorwürfe gegen Kapitän Rollin erhoben. Die „Baden“ hatte die Ausfahrtsgenehmigung des Hafenkapitäns mit der Verfügung erhalten, beim Passieren des Forts ein Signal zu geben. Entsprechend dieser Anweisung gab die „Baden“ beim Passieren des Forts Santa Cruz drei Peitschensignale, die auch Zeugen an Land einwandfrei hörten. Der Flaggengruss der „Baden“ an das Fort wurde auch vom Fort erwidert. Damit ist die anfänglich erhobene Beschuldigung, daß die „Baden“ nicht gegrünzt habe, völlig gegenstandslos geworden. Nach dem Flaggengruss an das Fort wurde von dort ein blinder Schuß abgefeuert und ein Flaggensignal gegeben „Mit Ruder nicht durchzukommen“. Da dies Signal völlig unverständlich war, bog es Kapitän Rollin nicht auf und setzte seine Fahrt fort. Weitere Warnungsschüsse hat Kapitän Rollin nicht gehört und auch keine Einschläge wahrgenommen.

Nach Passieren des Zuckertores fuhr die „Baden“ außerhalb der Bucht bis auf 200 Meter an Fort Copacabana heran, um noch etwaige Signale wahrnehmen zu können, da die Sonne bereits im Untergehören begriffen war. Ohne weiteres Signal oder irgendwelche erkennbare Veranlassung wurde in diesem Augenblick vom Fort der verhängnisvolle scharfe Schuß abgegeben. Nach den neuesten Feststellungen wurden durch diesen Schuß, der den hinteren Mast über Bord warf, 29 Personen getötet, darunter drei Deutsche und vierzig, darunter 6 Deutsche, verletzt.

Der Materialschaden war unbedeutend, so daß die „Baden“ bereits ihre Wiederfahrt antreten konnte. An der Besatzung der Opfer, die auf Kosten der brasilianischen Regierung erfolgte, nahmen außer dem deutschen Gesandten, Vertreter der Regierung, der spanischen Botschafter und der spanischen Konsul sowie Kapitän Rollin und die Mitglieder der deutschen und der spanischen Kolonie in Rio teil. Aus weiteren Mitteilungen des deutschen Gesandten an die amtlichen Stellen geht hervor, daß die Kämpfe in Rio noch andauern, so daß eine Demarche wegen des „Baden“-Zwischenfalls Verzögerungen erleidet.

MacDonald über die Sicherungen des Friedens

London, 29. Oktober

In seiner gestrigen Rede im Unterhaus führte MacDonald aus: Der Friede kann nur durch Schiedsgerichtsbarkeit und Abrüstung gesichert werden, aber eine wesentliche Abrüstung läßt sich nur durch eine internationale Verständigung verwirklichen. Außerdem müssen sich alle anderen Völker zu einer solchen Abrüstung verpflichten. Wir werden erst marschieren können, wenn die anderen Völker mit uns zusammen marschieren. — Nach der Rede MacDonalda wurde die Unterhausdebatte vertagt.

Die Lage in Brasilien

Washington, 28. Oktober.

Die Militärjunta in Rio de Janeiro hat, nach einer Meldung der dortigen amerikanischen Botschaft, die Anerkennung und Durchführung aller internationalen Verpflichtungen und Verträge zugesagt. Der Staatspräsident von Rio Grande do Sul, Dr. Getúlio Vargas, dem die Militärjunta die Bundespräsidentschaft, wie gemeldet, angetragen hat, ist bisher noch nicht in Rio de Janeiro eingetroffen. Ob das Angebot der Militärjunta an Dr. Getúlio Vargas die einmütige Billigung aller brasilianischen Staaten findet wird, wird im Hinblick darauf, daß die Revolution sich bekanntlich gegen den zum Nachfolger des Bundespräsidenten Dr. Washington Luis gewählten derzeitigen Staatspräsidenten von São Paulo, Dr. Julio Prestes, in erster Linie richtete, bezweifelt. Die Stellung des Staates São Paulo gegenüber Dr. Getúlio Vargas ist einstweilen noch unentschieden.

Eine neue Staatsregierung in São Paulo

Paris, 29. Oktober

Die Agentur Havas meldet aus Rio de Janeiro, daß im Staat São Paulo eine neue Regierung gebildet worden ist. Präsident wurde der Professor für Rechtswissenschaft, Moreira. Im übrigen kommt in der Zusammensetzung der Regierung der Sieg der demokratischen Partei in São Paulo zum Ausdruck. Die neue Regierung soll günstig aufgenommen werden sein.

Aufstand auf Formosa

190 Japaner von Eingeborenen niedergemacht.

Tokio, 28. Oktober.

Unter den wilden und primitiven altmalaiischen Stämmen im Innern der Insel Formosa ist ein Aufstand ausgetragen. Die Stämme haben entlegene Polizeistationen angegriffen und in einem Falle sämliche Infanteristen einer Polizeistation niedergemacht. Es werden Truppen aufgeboten, um die Ruhe wiederherzustellen. Flugzeuge sind nach dem Aufstandsgebiet entsandt worden. Bisher noch unbeflügliche Meldungen aus dem Aufstandsgebiet berichten von 190 niedergemachten Japanern, unter denen sich zwanzig Schüler befinden sollen.

Polizeidirektionswechsel in Wien

Wien, 29. Oktober.

Der plötzliche Wechsel in der Leitung der Wiener Polizeidirektion findet in der Öffentlichkeit sehr starke Beachtung und wird in der Presse lebhaft besprochen.

Die meisten Blätter wollen nicht glauben, daß der Rücktritt des Vizepräsidenten Dr. Pamer aus formalem Grunde erfolgt sei, halten vielmehr tieferliegende politische Beweggründe für maßgebend und sprechen zum Teil die Befürchtung aus, daß auch Dr. Schober schließlich nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren werde.

Die „Neue Freie Presse“, die in der provisorischen Beisetzung der Leitung der Polizeidirektion auch eine Brüderlichkeit Schobers sieht, weil sie ohne seine Kenntnis erfolgt sei, sagt: Das Bedenken muß sich aufdrängen, ob es möglich sein wird, nach dem 9. November alle diese Fehler wieder gutzumachen, die das gegenseitige Vertrauen erschüttern. Es gibt nur zwei Wege: Entweder will man nach den Wahlen, eine bürgerliche Mehrheit vorausgesetzt, verfassungsmäßig regieren, oder man will diese Rückkehr zur Einheitsfront nicht mehr. Dann stehen wir vor einer Epoche außerordentlicher Verwicklungen und vor politischen Kämpfen, die alles Bisherige in den Schatten stellen; dann wird auf absehbare Zeit jeder normale parlamentarische Betrieb unentkennbar.

„Do X“ vor dem Atlantikflug

Altentreibach b. Rorschach, 28. Oktober.

Das Flugschiff „Do X“ ist nach Abschluß der von der Verjüngungsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof vorgenommenen Testflüge nummermäßig von der endgültigen Besatzung übernommen worden. Diese Besatzung will das Flugschiff unter Führung des Flugkapitäns Christiani über Amsterdam und England nach Lissabon und von dort über die Azoren und Bermudas-Inseln nach New York steuern. Sie besteht aus zwölf Mann, sechs Offizieren und sechs Bordmonteuren.

Gewissermaßen als Abschluß der Probeflüge über dem heimatlichen See des Flugschiffes startete „Do X“ gestern mittag zu einem nahezu funfstündigen Flug über dem Bodensee, um nochmals im Fluge einer genauen Kontrolle in allen seinen Teilen unterzogen zu werden. Das Wetter war sehr böig. Trotzdem hatten die wenigen Passagiere, die am Fluge teilnahmen, den denkbar besten Eindruck. Nur leicht schwankte die riesige Maschine unter dem Druck der starken Böen, obwohl eine durchschnittliche Höhe von 450 bis 600 Meter über dem See eingehalten wurde. Dieser Flug bot übrigens auch Gelegenheit zu Tonfilmaufnahmen.

„Do X“ wird nunmehr in die große Montagehalle der Dornierwerke in Altentreibach gebracht werden, um vor Antritt des großen Fluges über den Ozean nochmals einer gründlichen Durchicht in allen Teilen unterzogen zu werden. Dieser Flug wird aller Voraussicht nach in den nächsten Tagen angereten werden.

Trauer um die toten Saarbergleute

Flaggen auf Halbmast — Keine öffentlichen Tanzveranstaltungen

Berlin, 28. Oktober.

Auf Beschluß des preußischen Staatsministeriums sind heute anlässlich der Beisetzung der Opfer des Grubenunglücks von Maybach, die staatlichen und kommunalen Dienstgebäude, die Gebäude der übrigen Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie die Gebäude der öffentlichen Schulen halbmast zu flaggen. Auch haben alle öffentlichen Tanzveranstaltungen an diesem Tage zu unterbleiben.

Auf Anregung der christl. Kirchenbehörden wird während der Trauerfeier für die Bergungslücken der Grube Maybach von allen Kirchen geläutet. Außerdem zeigen die Kirchen Trauerbeflaggung.

Der Reichskanzler hat an das deutsche Mitglied der Regierungskommission des Saargebiets 4000 Mark zur Befriedigung der ersten Not der von der furchtbaren Katastrophe auf der Maybach-Grube Betroffenen überweisen lassen.

Riesige Hochwasserstöße

Schwere Überschwemmungen in Schlesien.

Görlitz, 29. Oktober.

Die infolge der anhaltenden Regenfälle eingetretenen Überschwemmungen haben in vielen Teilen Schlesiens katastrophale Ausmaße erreicht. Die Reihe erreichte hier heute früh um 5 Uhr einen Höchststand von 3,98 und ist seither langsam im Fallen begriffen. In Görlitz sind mehrere Straßen überflutet.

Um Brückenbau Penzig—Döschka wurde bis spät in die Nacht hinein an der Bergung des wertvollen Gerätes gearbeitet. Gegen drei Uhr nachts kam eine Flutwelle, die die weiteren Arbeiten unmöglich machte und einige Motoren und Maschinen und einen Teil des Brückengerüsts fortgeschwemmt. Große Gefahr besteht für die Posolendorfer Reihebrücke. Im Heidebereich ist die Tschirne zu einem teilenden Strom angeschwollen.

Im Löwenberger Kreis erreichte das Hochwasser seinen Höhepunkt. Wild schwimmend rasten die gewaltigen Wassermassen talwärts, Zäune, Hausgeräte und Tierskadaver mit sich führend. Das ganze Löwen-Tal bildete einen lang-

ausgegeben worden, obwohl fortgesetzte Anfragen vom diplomatischen Corps, von der Presse usw. eingehen.

Politischer Giftmordanschlag?

Osnabrück, 28. Oktober. Gegen den Führer der Osnabrücker Nationalsozialisten, Kaufmann L. E. Buhs, ist, wie es heißt, von politisch gegnerischer Seite ein Giftmordanschlag verübt worden. Es soll sich um eine systematische Arsenikvergiftung handeln, die seit Monaten betrieben worden sei. Man versuchte, Buhs von diesem stark wirkenden Gift unauffällig je eine Dosis in den Kaffee und andere Getränke zu mischen. Durch einen Zufall konnte die Vollendung des Planes vereitelt werden. Die Kriminalpolizei beschäftigt sich bereits eingehend mit der Angelegenheit. Buhs befindet sich jetzt außer Gefahr.

Die "Baden" setzt ihre Reise fort.

Hamburg, 28. Oktober. Wie die Hamburg-Amerikalinie mitteilt, hat Dampfer "Baden" unter Führung seines Kapitäns Rollin den Hafen von Rio de Janeiro am Dienstag mit der Bestimmung nach Buenos Aires verlassen.

Sechs Tote bei einem Autobusunglück.

Kowno, 29. Oktober. Wie aus Moskau gemeldet wird, ist bei der Goldgrube Aldan in Sibrien ein mit 29 Arbeitern besetzter Autobus umgekippt und in Brand geraten. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 6 Arbeiter getötet und 19 zum Teil schwer verletzt.

200 Japaner auf Formosa getötet?

Tokio, 29. Oktober. Auf der Insel Formosa haben die japanischen Truppen am Dienstag einen Generalangriff auf die Aufständischen unternommen. Mehrere hundert Aufständische wurden gefangen genommen und entwaffnet. In Tokio laufen Gerüchte um, daß in den letzten 36 Stunden auf Formosa etwa 170 bis 200 Japaner getötet worden seien, darunter 20 Schüler. Der Generalgouverneur von Formosa hat alle Vollmachten zur Wiederherstellung der Ruhe erhalten.

Das große Ereignis!

ArNi-LICHTSPIELE

DIPPOLDISWALDE VORNEHMSTES U.GRÖSSTES LICHTSPIELTHEATER AM PLATZ U.UMGEBUNG. 500 SITZPLÄTZE. ERSTKLASSIGE MUSIK

Heute Mittwoch 1/29, Donnerstag 1/29, Freitag (Reformationsfest), 1/29, 6 und 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 1/29, 6 und 1/29 Uhr

Zwei Herzen im 3/4-Takt

Freitag (Ref.-Fest) und Sonntag, 2. Nov., je 1/24 große Kinder- und Familien-Vorstellung
Das volle Eröffnungsprogramm! Kinder halbe Preise! Gewöhnliche Eintrittspreise!

Zu den Kirmesfesten empfehle ich meine Obst- und Beerenweine

zu herabgesetzten Preisen

Obst- und Beerenweinhandlung
Karl Rödiger
Dippoldiswalde, Mühlstraße 299

Ein wirkliches Waschwunder
daß alle Waschapparate in den Schatten stellt. Bezirks-Vertreter(in) gesucht. Angebote unter D. G. 419 über Rudolf Moßle, Dresden, erbeten

Bestellungen auf die

"Weißeritz-Zeitung"

nehmen entgegen

Hauptgeschäftsstelle in Dippoldiswalde, Fernruf 403

für

Bärenburg: Herr Otto Lohse, Nr. 11 C.
Bärenfels: Herr Alfred Matthes.
Berrenth: Herr A. Bachwald, Nr. 13.
Beervalde: Herr Max Sandig, Nr. 14.
Borlos: Herr Max Ahnen, Nr. 20.
Cimmersdorf: Herr Paul Richter, Nr. 13.
Dönschitz: Herr Max Stenzel, Nr. 86.
Elsendorf: Herr Ulrich, Nr. 19.
Falkenhain: Herr Arno Steinich, Nr. 21.
Hennersdorf: Herr Albert Berndt, Nr. 43 H.
Hermisdorf d. D.: Herr Karl Wolf, Hirschbach, Nr. 26 b.
Hirschbach: Herr Paul Ulrich, Nr. 31.
Höckendorf: Herr Bruno Grimmer, Nr. 39.
Johnsbach: Herr Max Stenzel, Nr. 86.
Kipsdorf: Frau Marie Kohle, Oberkippsdorf, Nr. 7.
Lachau: Frau Herm. Steinigen, Nr. 36.
Mölter: Herr Paul Richter, Nr. 13.
Naudorf: Frau Ebert.
Niedercrvenhain: Frau Olga Lorek, Nr. 30 a.
Obercrvenhain: Herr Arthur Reidel, Nr. 5.
Obercrvenhain: Herr Otto Wend, Nr. 7 b.
Oberhäslich: Frau Martha Eichler, Nr. 4.
Oelsa: Herr Hans Scholz, Nr. 35.
Paulsdorf: Frau Franke, Nr. 1.
Reichstädt (Niederdorf): Herr M. Raden, Nr. 121.
Reichstädt (Oberdorf): Herr J. Heber, Nr. 68.
Reinberg: Herr Ladmit.
Reinhardtsgrima: Herr Oskar Fleischer, Nr. 25.
Reinholzhain: Herr Arthur Gleditsch, Nr. 43.
Ruppendorf: Frau Linda Höfert, Nr. 11 N.
Sadisdorf: Herr Paul Thümmel, Nr. 3.
Schäfferhau: Herr Otto Hänel.
Schmiedeberg: Herr Moritz Walther, Siegenweg 63.
Schönfeld: Herr Edwin Reischel.
Seifersdorf: Frau Franz, Nr. 34.
Überndorf: Herr Lissler Arthur Kaiser, Nr. 27 b.
Wendischcarsdorf: Herr Oskar Grahl, Nr. 28.
Sowie sämtliche Postanstalten und Briefträger.

Todesfall bei der englischen Parlamentseröffnung.

Berlin, 29. Oktober. Wenige Minuten bevor das englische Königs paar am Dienstagmittag vor dem Hause der Lords zur Parlamentseröffnung vorsah, brach, nach einer Meldung Berliner Blätter aus London, der Bischof von Worcester, der sich vor dem Hause der Lords unter den Wartenden befand, vom Herzschlag getroffen tot zusammen. Er stand im 65. Lebensjahr und begleitete seit 1919 das Amt des Bischofs von Worcester.

Sitzung des sozialdemokratischen Parteiausschusses.

Berlin, 29. Oktober. Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei hielt, wie der "Vorwärts" berichtet, am Dienstag eine Sitzung ab, die sich mit Fragen der Agitation beschäftigte. Es habe Übereinstimmung darüber herrscht, daß die Partei jetzt die Aufgabe habe, die gesamte Deutlichkeit über die Gefahr des Faschismus für das deutsche Volk aufzuhüllen.

Für und wider Franzen.

Braunschweig, 28. Oktober. Die von dem Reichsinnenminister Dr. Witth ins Auge gefaßte Sperr der Polizeiengeschäfte an das Land Braunschweig würde einen Betrag von jährlich 1 289 000 RM ausmachen. Im Kabinett ist man sich darüber einig, daß man im Falle einer Sperr dieser Gelder durch das Reich entschiedenen Einspruch erheben werde. In weiten der Regierung nahestehenden Kreisen ist man überzeugt, daß Braunschweigs Regierung und Land nicht dafür bestraft werden können, daß etwa ein Minister nicht korrekt gehandelt habe. Trotzdem hat die Entwicklung, die die Angelegenheit in den letzten Tagen genommen hat, nicht dazu beigetragen, die Stellung des Ministers Franzen zu festigen. In bürgerlichen politischen Kreisen sind starke Strömungen vorhanden, den Minister zu veranlassen, von seinem Amt zurückzutreten. Die Angelegenheit wird bis Mittwoch entschieden sein müssen, da dann der Landtag zur Entgegnahme der Regierungs-erklärung zusammentrifft.

Amtsenthebung kommunistischer Bürgermeister in Thüringen.

Weimar, 28. Oktober. Das thüringische Staatsministerium hat vor einiger Zeit sämtlichen Staats-, Kreis- und Gemeindebeamten die Zugehörigkeit zur Kommunistischen Partei verboten. Auf Grund dieses Erlasses hat das thüringische Innenministerium als oberste Aufsichtsbehörde gegen eine Reihe von Bürgermeistern, die sich trotz des Regierungsvorbes als Kommunisten bekannt, unter vorläufiger Amtsenthebung Disziplinarverfahren mit dem Ziel der Dienstentlassung eingeleitet. So sind die kommunistischen Bürgermeister von Ruhla, Elgersburg und Gräfenhain ihres Amtes enthoben worden. Auch gegen einen kommunistischen Beigeordneten, der Vertreter des Bürgermeisters von Waltershausen ist, läuft ein Disziplinarverfahren, da er die auf gewaltfahrem Umsturz gerichteten Streubungen der Kommunistischen Partei unterstützt habe.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 28. Oktober. Das Geschäft hielt sich heute in den allerengsten Grenzen mit nur geringfügigen Aenderungen, die nur selten über zwei Prozent hinausgingen. Der Verlauf blieb das Geschäft sehr ruhig. Anlagenrechte behauptet. Reichsanleihe-Altbörsen stieg um 0,9 Prozent, die sproz. Dresdner Stadtanleihe von 1928 um 0,5 Prozent höher.

Übler Mundgeruch

Wohl abhängend, höchst gefährlich: Jähne entstehen das leichte Unheil. Sehr Schonheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Bauen mit der herzlich reizenden Zahnpaste Chlorodont befreit. Die Jähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wunderschönen Weißling, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Reinigung der dafür eigens konstruierten Chlorodont-Zahnabstreiter mit geübtem Vorleseschnell. Ausende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des leichten Mundgeruchs werden gründlich damit befreit. Verjuden Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber sofort Chlorodont und weichen Sie jeden Erfolg dafür zurück. marktgünstig!

Tonfilm - Eröffnung!

Der große deutsche Ton- und Sprechfilm. Der Schlager aller Tonfilme

Sächsischer Militär-Verein Dippoldiswalde

 Freitag, am 31. Okt. (Reformationsfest), nachm. 4 Uhr
Monatsversammlung
im Vereinslokal "Goldene Sonne"
Stiftungsfest oder Weihnachtsvergnügen, Kalender-
ausgabe, Mitteilungen usw.
Um zahlreiches Erscheinen bittet
der Vorstand

Für die anlässlich unserer Vermählung in so
reicher Weise dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke sprechen wir, zugleich im Namen unserer
lieben Eltern, hierdurch unser herzlichsten Dank
aus.

Sadisdorf, am 26. Oktober 1930.

Johannes Schuster u. Frau Dora
geb. Göhler.

Drucksachen

jeder Art — sauber, rasch, preiswert



Carl Jehne

Jettes Schwein

schlachtet, zu kaufen, ge-
sucht. Ang. u. K. a. d. Gesellschaft.

Fröhliche Schall- und
grüne Siringe
empfiehlt Bruno Hamann

Speisefarben

morgen nachmittag von 5 Uhr
an im
Erblehngericht Reinholdshain

Karpfen

zur Kirmes gibt ab
Heldemühle
Wendischcarsdorf

Bretter, Latten, Fußboden,
Stabrettner, Hanthölzer, etc.

empfiehlt
Curt Schmidt
Sägewerk
Überndorf

Morgen Donnerstag

fröhliche Schallföh

empfiehlt billigst
G. Glödner
Freiburger Straße

Kasino-Verein

Reinhardtsgrima u. Umg.
Freitag, am 31. Okt., nachm. 8 Uhr

Versammlung

Der Vorstand

Zum Reformationsfest

empfiehlt

ff. Reformationsbrötchen

in vorzüglicher Qualität, aus
feinsten Zutaten in allen Preis-
lagen

Feinbäckerei Selkmann

Dippoldiswalde, am Markt 16

Reitere, unabhängige Frau als

Garderobiere

sofort gesucht.

Mr. Ni-Lichtspiele.

Praxis für biologische Heilwellen

Frau Frieda Klemm

Dippoldiswalde, am Markt 16

Freitag (Ref.-Fest) Sprechz. 8-2

Gesangverein „Liederfranz“

Dippoldiswalde

Leitung: Kurt Bernau, Dippoldiswalde

Freitag, am 31. Oktober (Reformationsfest), abends

Punkt 8 Uhr, im Schützenhaus

Unterhaltungsabend

bestehend in Männer-, Frauen-, gemischten Chören und Soli

Weiter gelangt zur Aufführung

Kirmes im Alpendorf oder Der Brockenbau

großes oberdöppisches Singspiel mit Gesang und Tanz

Nachdem Ball

Eintritt 1.— M. inkl. Steuer. Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner

Eintritt 0,50 M. inkl. Steuer gegen Ausweis. — Vorverkauf bei den Herren Trödeln Heerkloß, Böhme, Stephan und Schubert

Einen genügend Abend versprechen, lädt ergebnis ein

der Gesamtvorstand

Tanzpalast »Schützenhaus« Dippoldiswalde

Sonnabend, am 1. und Sonntag, am 2. November

fidèle Haus-Kirmes

dazu

der amüsante Ball im Pavillon und kleinen Saal

Stimmung! — Humor!

Die gute Küche bietet als Spezialität:

Gänse- und Hasenbraten

Selbstgebackenes Brot und Schlagsahne

Der Keller: 1 Flasche 1929er Gasbühlheimer 2.— RM.

Ergebnis laden ein. O. König und Frau

Sensationelle Neuheit!

Für jeden Haushalt

Preßgasherd DRP.

Jeder seine eigene Gasanstalt ohne Rohrleitung, ohne Gefahr,

billige Koch- und Heizquelle. Dauererfolg für Haupt-

vertreter, Gelegenheit zum Umstellen. Alleinvertrieb an Herrn

mit Auto zu vergeben. Angebote unter D. L. 421 über Rudolf

Moßle, Dresden, erbeten.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 253

Mittwoch, am 29. Oktober 1930

96. Jahrgang

Kurze Notizen

Nach Mitteilung des Reichsnährungsministers ist zur Förderung der Kartoffelzuckerherstellung vom Reich eine Ankaufaktion eingeleitet worden.

Der wirtschaftsparteiliche Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Rhode-Frankfurt a. M. hat im Einvernehmen mit der Parteileitung sein Reichstagsmandat niedergelegt, um sich ganz der Tätigkeit im Preußischen Landtag zu widmen.

Die in der vergangenen Woche bei den Nachverhandlungen im Konflikt in der Berliner Metallindustrie eingesetzte Zehnerkommission, verhandelte am Dienstag, um eine Grundlage für eine Fortführung der Nachverhandlungen zu finden.

Die Bergverwaltung gibt in den in den Zeitungen veröffentlichten Todesanzeigen die Zahl der bei der Katastrophe in Maybach ums Leben gekommenen Bergleute mit 95 an.

Die gerichtliche Untersuchung über die Katastrophe des Luftschiffs „R 101“ hat begonnen. Sie wird wahrscheinlich zwei Wochen in Anspruch nehmen.

Dr. Julio Prestes, der noch vor Ausbruch der Revolution zum Präsidenten von Brasilien gewählt worden war, hat im britischen Generalconsulat in São Paulo Zuflucht gesucht.

Von Einigung des Stahlkartells?

Paris, 29. Oktober

Wie der Journée Industrielle aus Luxemburg gemeldet wird, sollen sich nunmehr alle Ländersuppen des Stahlkartells dem am 18. Oktober in Paris gefassten Beschluss angegeschlossen haben. Das Stahlkartell werde somit bis Ende 1930 verlängert und die Produktion auf Grund des Lütticher Vorschlags um 25 Prozent, berechnet nach der Oktoberproduktion 1929, herabgekehrt. Für den Schuh des französischen Inlandmarktes würden die früher getroffenen Vereinbarungen gelten.

Presse-Echo zur Mussolini-Rede

Ablehnung in Paris

Paris, 29. Oktober

Die Morgenpresse beschäftigt sich sehr eingehend mit der Rede Mussolinis, vor allem mit dem Passus, wo der italienische Ministerpräsident für eine Revision der Friedensverträge eintritt.

„Echo de Paris“

meint, das Wesentliche an der Rede Mussolinis sei die Forderung Italiens nach einer Revision der Verträge und die Betonung des italienischen Dranges nach Osten. Alles andere sei nur rednerisches Beiwerk, auch die Bemerkung, daß Italien niemals die Initiative zu dem Kriege ergreifen werde, den es doch vorbereite. Möge doch die französische Politik die Augen offen halten und in wirksamer Weise über die Aufrechterhaltung des Friedens wachen.

„Petit Journal“

schrifft, selbstverständlich betrachte Mussolini das Europa-Problem unter einem anderen Gesichtswinkel als Briand. Mussolini wolle eine Revision der Verträge zugunsten der Besiegten, vor allem aber auch zugunsten Italiens. Nicht nur in Frankreich, sondern auch in den meisten anderen Ländern sei man der Ansicht, daß Europa bei einem solchen Abenteuer nichts zu gewinnen hätte, sondern im Gegenteil vieles aufs Spiel setzen würde.

„Oeuvre“

ist der Ansicht, daß die gestrige Rede Mussolinis seine Ausführungen von Florenz, Livorno und Mailand verschärfe. Mussolini rufe zu einem Kreuzzug gegen die demokratisch-liberale alte Welt auf.

„Ere Nouvelle“

macht geltend, Mussolini vergesse, daß auch Italien seinen Anteil an der Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages trage. Das Ende der Friedensverträge werde das Ende des Friedens sein, denn keine Disziplin würde die ehrgeizigen Bestrebungen mehr im Zaum halten.

„L'Ordre“

glaubt darauf hinzuweisen zu müssen, daß bei einer Vertragsrevision Deutschland seine ehemaligen Kolonien wieder fordern würde. Diese würden also den Italienern doch nicht zufallen. Italien würde also für Deutschland die Kastanien aus dem Feuer holen und Gefahr laufen, sich dabei zu verbrennen.

Londoner Kommentare

London, 29. Oktober

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph“ (Pertinax) meldet aus Paris: Die Rede Mussolinis wird hier sehr bedauert. Es herrscht die Auffassung, daß sie die Wiederaufnahme der Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien schwieriger denn je oder vielleicht ganz und gar unmöglich macht. In einem Beitrag weist

„Daily Herald“

darauf hin, daß Mussolini gerade am Tage der Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages eine Rede gehalten habe, die einen warnenden Hinweis darauf bedeute, wie wenig Fortschritt in Richtung auf Festigung des Friedens bisher gemacht worden sei. Das neue Europa werde dem alten immer ähnlicher. Der diplomatische Krieg der Entente und Allianzen sei schon im Gange.

„Daily Express“ führt in einem Leitartikel u. a. aus, daß Mussolini trotz seiner großen Verdienste Italien nicht zu einem Bande gemacht habe, das die Last eines Krieges ertragen könnte. Italien brauche den Frieden dringender als irgendeine Nation in Europa, und wenn Mussolini anders dente, fordere er eine Katastrophe heraus.

England und die Abrüstungsfrage

Eine Aussage Lord Cecils.

Glasgow, 29. Oktober

Bei einer Kundgebung der Völkerbundvereinigung hielt Lord Cecil eine Rede über die im November beginnende Tagung der vorbereitenden Abrüstungskommission, in der er u. a. ausführte:

„In Genf muß eine ständige und äußerst sachverständige Körperschaft eingesetzt werden, deren Aufgabe es sein wird, die Durchführung des Abrüstungsvertrages in der ganzen Welt zu überwachen. Wenn sie Kenntnis davon erhalten sollte, daß das eine oder andere Land seine Verpflichtungen nicht erfüllt, würde sie einen Bericht zu erheben haben, um den Völkerbundrat zum Vorgehen zu veranlassen.“

Das ist in groben Zügen der Plan, den wir im nächsten Monat zu erwarten haben werden. Wenn er Annahme findet, dann wird allerdings die Frage, wie hoch die Rüstungen des einzelnen Landes sein dürfen, oder anders ausgedrückt, das Einfliegen der Zahlen in die abschließende Vereinbarung, immer noch eine ungeheure schwierige Aufgabe darstellen.

Die englische Thronrede

London, 29. Oktober

In der Thronrede, mit der der König das Parlament eröffnete, heißt es: „Es gewährt mir viel Freude, meine Minister aus den Dominions und die Vertreter Indiens, die an der Reichskonferenz teilnehmen, zu empfangen. Ich hoffe, bald Vertreter der Fürsten und Völker Indiens zu begrüßen, die im Begriff stehen, mit Mitgliedern aller Parteien in beiden Häusern des Parlaments zusammenzutreffen, um die künftige verfassungsmäßige Stellung Indiens zu erwägen. Es ist meine Absicht, diese Konferenz zu eröffnen, und ich vertraue ernstlich darauf, daß in den Verhandlungen Lösungen gefunden werden. Meine Beziehungen mit den auswärtigen Mächten sind weiterhin freundlich. Meine Regierung nahm einen aktiven Anteil an den Verhandlungen der Völkerbundversammlung vom letzten September. Allgemeine Vereinbarungen wurden erzielt über den kürzlich in Genf unterzeichneten Vertrag finanzieller Unterstützung von Staaten, die Opfer eines Angriffs sind. Die Anwendung dieses Vertrags ist abhängig vom Inkrafttreten einer allgemeinen Abrüstungskonvention, die, wie ich hoffe, bald abgeschlossen werden wird.“

Ich verfolge mit ernster Sorge und Sympathie die Fortdauer der schweren Arbeitslosigkeit unter so vielen meines Volkes. Wirtschaftliche Depression beherrscht unglücklicherweise weiterhin die Märkte der Welt und die sie begleitende Beschränkung des internationalen Handels wird mit besonderer Härte in den Industrien empfunden, die speziell von der Ausfuhr abhängen. Meine Regierung wird in ihren Bemühungen verharren, den Innen-, Reichs- und Außenhandel zu entwickeln und auszudehnen und bei Maßnahmen mitzuholen, die zu einer höheren Leistungsfähigkeit in der Industrie führen werden.“

Die Thronrede kündet schließlich Vorschläge für die Erhöhung des schulpflichtigen Alters, für die Änderung des Gesetzes mit Bezug auf Industriedispute und Gewerkschaften und vor allem eine Maßnahme der Wahlreform an. Zum Schluss teilt die Thronrede mit, daß Vorlagen unterbreitet werden sollen, die die Ratifizierung der Washingtoner Arbeitsmarktkonvention und der internationale Konvention für die Sicherheit des Lebens zur See ermöglichen.

Die Blätter weisen darauf hin, daß der englische König zum ersten Male das Parlament mit einer Thronrede persönlich eröffnet hat, deren Inhalt von einem sozialistischen Kabinett verfaßt worden ist. Im vorigen Jahre war der König von seiner schweren Erkrankung noch nicht genügend wiederhergestellt, um die Thronrede selbst zu verlesen.

Aufruf der provisorischen Regierung

Rio de Janeiro, 28. Oktober

In einer Proklamation der provisorischen Regierung wird mitgeteilt, daß der Sieg der Revolution die Auflösung des Kongresses und eine allgemeine Amnestie nach sich ziehen werde. Diese Maßnahmen würden nach Auffassung des Führers der Aufständischen, Getúlio Vargas, durch Dekret veröffentlicht werden. Befehl zur allgemeinen Einstellung der Feindseligkeiten sei erteilt worden. Die Regierung verbürgt sich für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, eine unparteiische Rechtsprechung, die Einhaltung der Verträge und die Sicherstellung der nationalen Einheit.

Der Polizeistandort in Schneidemühl

Schneidemühl, 29. Oktober

Kriminalrat Philippi und Oberkriminalkommissar Rossmann, früher Schneidemühl jetzt Köslin, sind wegen der bereits in die Presse gelangten dienstlichen Verschlehrungen vom Amt suspendiert, und gegen die beiden Beamten ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Es kommt zunächst in dieser Angelegenheit nur die beiden genannten Beamten in Frage. Weiteres wird die Untersuchung ergeben. Die Vorfälle, um die es sich dabei handelt, liegen, wie verlautet, etwa drei Jahre zurück. Zu dieser Zeit war die Schneidemüller Polizei noch nicht verstaatlicht. Die Ver-

fehlungen, die damals begangen worden waren, waren umso eher möglich, als die Landeskriminalpolizei zu dieser Zeit ziemlich selbstständig arbeitete und nur wenig Aufsicht hatte.

Von gestern bis heute

Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs für den Braunkohlenbergbau.

In dem Arbeitszeitstreit der Angestellten im engeren mitteldeutschen Braunkohlenbergbau war vom Arbeitgeberverband für den Braunkohlenbergbau nach Ablehnung des Schiedsspruchs vom 29. September 1930 durch die Angestelltenverbände die Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminister beantragt worden. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr diesen Schiedsspruch für verbindlich erklärt. Belgische Kriegsanleihe im Frieden!

Wie dem Pariser „Journal“ aus Brüssel gemeldet wird, soll die belgische Regierung die Absicht haben, im Parlament um die Genehmigung einer Anleihe in Höhe von einer Milliarde Francs für Zwecke der Landesverteidigung nachzusuchen. Diese Kreditbewilligung sei notwendig, da Belgien mit den Arbeiten zur Sicherung der französischen Grenze Schritt halten müsse.

Türkisch-griechischer Flottenpakt.

Einer Information aus türkischer Quelle folge, ist ein Ueberkommen zwischen der Türkei und Griechenland über Parität der Flottenrüstungen der beiden Mächte erzielt worden. Weiter ist vereinbart worden, daß, wenn eine der beiden Mächte den Bau eines neuen Kriegsschiffes planen sollte, die andere Macht sechs Monate vorher davon in Kenntnis gesetzt wird.

Der Bukarester Spionagefall.

Von den 150 Verhaftungen, die in Verbindung mit der Bukarester Spionageangelegenheit vorgenommen worden sind, wurden etwa 80 aufrechterhalten. Wie verlautet, wird wahrscheinlich gegen 37 Personen ein gerichtliches Verfahren eröffnet werden. Etwa zehn Ausländer sollen ausgewiesen werden. Bei den übrigen Verhafteten ist die Untersuchung noch im Gange. Der Ingenieur Matza hat gestanden, daß er der Führer der Spionageorganisation gewesen sei. Ministerialer ohne Briand.

Außenminister Briand nahm auf den Rat seiner Aerzte hin an dem am Dienstag in Paris abgehaltenen Ministerrat nicht teil, da seine Gesundheit noch nicht völlig wiederhergestellt ist.

Sächsisches.

Neustadt (Sachsen). Wegen Kindesstötung festgenommen. In Langenwolmsdorf wurde eine beim Gutsbesitzer Marthner beschäftigte Dienstmagd wegen Kindesstötung verhaftet. Unter dem Vorwand, ihr vierzig Tage altes Kind in eine Pflege nach Neustadt geben zu wollen, holte sie es von ihren jetzigen Pflegeltern ab und warf es in eine Abortgrube. Die unnatürliche Mutter wurde von ihrem Bräutigam, einem Weller, angezeigt. Die Angelegenheit ist an die Staatsanwaltschaft Bautzen weitergeleitet worden.

Meißen. 700 Jahre Meißen. Die Fleischerrinnung Meißen beginnt in schlichter Weise die Feier ihres 700jährigen Bestehens. In der Frauenkirche fand ein gemeinsamer Gottesdienst statt, bei dem Pfarrer Schröder die Predigt hielt. Die Mitglieder der Innung mit ihren Angehörigen vereinten sich in einem wohlgelebten Festabend im Burgkeller.

Döbeln. Steine auf den Schienen. Auf den Schienen der Eisenbahn bei Döbeln wurden zwei zentner schwere Steine aufgefunden. Man vermutet, daß die Steine in frevelhafter Absicht vom Berghang hinuntergestürzt wurden. Für die Ermittlung der Täter ist eine Belohnung von 300 RM ausgesetzt worden.

Borna. Stahlhelmleute überfallen. Verschiedene Jungkommunisten überfielen ohne jeglichen Grund Angehörige des Stahlhelms. Dem Führer der kleinen Ortsgruppe des Stahlhelms wurde ein Ohr fast abgerissen, so daß es angerichtet werden mußte. Ein anderer Stahlheimer wurde derart übel zugerichtet, daß er sich gleichfalls in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Reichenbach. Feldscheune in Flammen. Nachts brannte die am Flugplatz gelegene große Feldscheune des Ritterguts Brunn völlig nieder. Etwa 600 Zentner Roggen, 1200 Zentner Roggenstroh, 550 Zentner Hafer, 825 Zentner Haferstroh und 18 Fuder Heu wurden ein Raub der Flammen.

Auerbach. Geschäftshausbrand. In der Gardinenpannerei, Bäckerei und Plättterei von Gebr. Grethe am Altmarkt entstand Feuer, durch das der Dachstuhl des Geschäftshauses vernichtet wurde. Die Nachbargrundstücke waren zeitweise stark gefährdet. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Hartmannsdorf. Kein Giftmord. Wie wir berichten, wurde wegen Giftmordverdachts die Leiche der Witwe Henriette Brüger von der Polizei beschlagnahmt. Die Untersuchung hat ergeben, daß die Frau eines natürlichen Todes gestorben ist; die Leiche wurde darauf freigegeben.

Die Industrie- und Handelskammer Leipzig zur Reichsbahndirektionsfrage

Leipzig. Die Industrie- und Handelskammer Leipzig nahm einstimmig eine Entschließung an, die ihre Stellungnahme zum Finanzprogramm der Reichsregierung im zustimmenden Sinne, vorbehaltlich einer genauen Prüfung nach Vorliegen der fertigen Gesetzentwürfe, darlegt. Bürgerpräsident Bolte erläutert zu einem Referat „Reichsbahndirektion Leipzig“ Bericht. Er entwickelt sehr eingehend und

in zeitlicher Folge die einzelnen Etappen des Kämpfes zur Befestigung des Dualismus, wie er in Leipzig in der Frage der Eisenbahndirektion bestiehe. Bei den jüngsten Ereignissen wurde hervorgehoben, daß sich bei ablehnenden Stellung der Sächsischen Regierung gegenüber einer Reichsbahndirektion Leipzig die tatsächlichen Handelsfamiliens mit Ausnahme von Plauen angeholt hätten, deren endgültige Stellungnahme noch ausstehe. Beibehaltung Gewicht wurde auf die Auflösung des Reichsbahndirektionsbezirks Magdeburg in die beiden Bezirke Halle und Hannover gelegt. Würde dieser Direktionsbezirk beibehalten werden, so würde nach Meinung des Berichterstatters der Auflösung der Reichsbahndirektion Halle und dem von Leipzig erstrebten Ziel nichts entgegen. Vizepräsident Bolte erklärte schließlich noch, daß Reichsbahnpräsident Dr. Dorpmüller sich der Denkschrift Dr. Gieles, die den Interessen Leipzigs gerecht wird, anschließe, doch er aber aus politischen Gründen die Entschließung der Sächsischen Regierung, die die Interessen Leipzigs zu den übrigen zu machen hätte, abwarten werde. Der Antrag, nochmals mit allen Mitteln zu versuchen, die Sächsische Regierung auf die Seite von Leipzig herüberzuziehen, wurde einstimmig angenommen.

Die lehre Sitzung der Landesynode

Bei Beginn der letzten Sitzung der ev.-luth. Landesynode in diesem Jahre gedachte Präsident Graf Birkum von Echstädt des neuen schweren Grubenunglücks im Saargebiet mit herzlichen Worten der Teilnahme für die Betroffenen. — Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Pfarrwahlgegeses. Zu §§ 3 und 4 des Gesetzes wurde die freie Gemeindewahl wieder aus dem Gesetz ausgeschieden. Auch die Verpflichtbarkeit der Geistlichen nach § 9 des Gesetzes wurde angenommen. Nach dem Vorblage des Rechtsausschusses bekam der Paragraph insofern eine andere Fassung, als ein Feststellungsausschuß als Berufungsinstanz eingesetzt werden soll, den der Landeskonsistorium, der Präsident des Landeskonsistoriums, der Präsident der Landesynode, die beiden gewählten Mitglieder des Landeskirchlichen Ausschusses oder ihre Stellvertreter und zwei in einem landeskirchlichen Pfarramt stehende Geistliche, die keiner kirchlichen Behörde angehören, bilden werden. Die Gesamtabstimmung ergab, daß mit die Synode gegen 19 Stimmen für Verabschiedung des Gesetzes in dem nun vorliegenden Wortlaut entschied. Ein Entschließungsantrag wurde angenommen, der das Konsistorium bittet, ein Sieg über ein Hilfsdienstpflichtjahr der Kandidaten vorzulegen. Mit Worten des Dankes für die verantwortungsvolle Arbeit, die in der Synode geleistet worden sei, und mit der Bitte, im Hinblick auf die schweren äußeren und inneren Nöte der Zeit das Trennende zurückzustellen und das Einende in den Vordergrund zu stellen, erklärte der Präsident die diesjährige Tagung der Synode für abgeschlossen.

Das Hochwasser in Ostathen

Technische Nothilfe eingelehnt

Bauhain. Die Technische Nothilfe des Landesbezirks Freistaat Sachsen hat sich infolge der drohenden Gefahr im Überschwemmungsgebiet alarmbereit gehalten. Der Amts-hauptmann von Bauhain, Dr. Sievert, befürchtete am Dienstagabend das Überschwemmungsgebiet des Löbauer Wassers und der Spree im Bezirk nordöstlich von Bauhain und ordnete gegen 4 Uhr nachmittags den Einsatz der Technischen Nothilfe, Bereitschaftsgruppe Bauhain, an.

Die Spree hat hier ihren bisher höchsten Stand von zwei Meter über Null erreicht. In der Bleichenstraße wurde ein halber Meter Wasserstand gemessen. Durch die Überschwemmung der Neuschen Promenade mußten die Arbeiter der Waggonfabrik einen weiten Umweg machen, um zur Arbeitsstelle gelangen zu können. Die Feuerwehr ist dabei, stark gefährdet Brückenübergänge zu sichern. In der Gegend von Groppenitz, Schirgiswalde und Sohland sind weite Flächen überschwemmt. Bei Taubenheim sind die neuen Uferdämme weggeschwemmt. Das Dorf Guttau steht zur Hälfte unter Wasser. Vom Oberlauf der Spree wird ein Fall ein Wasser gemeldet.

Kamenz. Die Niederungen an der Schwarzen Elster sind ebenfalls weit hin überschwemmt, eine Reihe von Dörfern steht teilweise unter Wasser.

Zittau. Die Verbindung von Zittau nach Reichenau ist unterbrochen, da die Straßen weit hin überschwemmt sind und für den Verkehr gesperrt werden mußten. Die Wiesenflächen in der Weinou gleichen einem großen See. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind Menschenleben nicht zu beklagen. Westlich der Weinou wird gegenwärtig der vierte Bauabschnitt der Neuerzugung durchgeführt. Durch das Hochwasser ist das gesamte Regulierungsgebiet überschwemmt worden. Nur ein Bagger ragt noch aus den Fluten heraus. Die Kipptore der Feldbahn sind verschwunden. Eine Kantine wurde fortgeschwemmt. Der Schaden ist noch nicht festgestellt, dürfte jedoch sehr hoch sein. Das Wasser steigt weiter.

Dresden. Nach Mitteilung der Reichsbahndirektion Dresden ist der Eisenbahnverkehr durch die Überschwemmungen in Ostathen nur unwesentlich beeinträchtigt worden. Lediglich an einigen Stellen mußte der Verkehr vorübergehend unterbrochen werden, so auf der Strecke Dresden-Görlitz zwischen Reichenbach und Görsdorf, wo das Gleis auf zehn Meter unterspült ist. Auf der Strecke Zittau-Hermendorf ist der Verkehr bei Kleinschönau unterbrochen und wird von und nach Zittau durch Kraftwagen weitergeführt. Endlich ist noch auf der Strecke Groppenitz-Groß-

walde-Zittau ein Stück des Bahnkörpers gesperrt; hier wird der Verkehr durch Umsteiger aufrecht erhalten.

Annenberg. Über dem westlichen Erzgebirge tobte ein schwerer Sturm, der mit Schneereiben verbunden war. Der Fichtelberg weiß bereits eine Schneedecke von 20 Zentimeter auf, die noch anwächst. Auf der Straße nach Oberwiesenthal entstanden meterhohe Schneewehen, die den Verkehr stellenweise lahmlegten.

Dresden. Die Elbe steigt weiter. Die Elbe ist in den letzten 24 Stunden um weitere 65 Zentimeter gestiegen. Der Pegelstand betrug Dienstagvormittag minus 3 Zentimeter. Vom Oberlauf wird ein langsames Wachsen des Wassers gemeldet, doch besteht keine unmittelbare Gefahr.

Allerlei Neuigkeiten

Selbstmord eines Gelehrten-Ehepaars. Der 48jährige Privatgelehrte und Mathematiker Max Freiherr von Bidoll wurde in seinem Landhaus in Bayrisch-Omain mit seiner 37jährigen Gattin Maria erschossen aufgefunden. Die Erhebungen haben ergeben, daß sie beide getrennt mit je einem Revolver erschossen haben. Freiherr von Bidoll hat sich durch einen Kopfschuß seine Frau durch einen Herzschuß getötet. Das Ehepaar war frisch und hat die Tat vermutlich aus diesem Grunde begangen. Herr von Bidoll stand vor seiner Berufung an die Universität Innsbruck.

Newporter Polizei sammelt für Arbeitslose. Die Lage der Arbeitslosen in Newporth ist so ernst, daß die Polizisten von Newporth eine Sammlung zu ihren Gunsten veranstaltet haben, um sie in die Lage zu sehen, sich Lebensmittel zu kaufen. Die Beiträge der Polizisten gehen von einem halben bis zu fünf Dollar. Man nimmt an, daß diese Sammlung in drei Monaten 35000 Dollar ergeben wird.

Grubenungluß in Amerika. In dem Kohlenbergwerk Wheaten in Oklahoma wurden infolge einer Explosion 28 Bergleute verschüttet. Ein Toter wurde bisher geborgen.

Hamburger Dampfer auf Grund geraten. Der in Hamburg beheimatete Dampfer "Tatti" geriet abends südlich der Insel Hven im Dresdner auf Grund. Bergungsmaßnahmen sind auf dem Wege zur Unfallstelle. Unmittelbare Gefahr für den Dampfer besteht nicht.

Auf hoher See gerammt. Der französische Dampfer "Dunarea" wurde auf der Reise von Oran nach Bajonne am 24. Oktober in den ersten Morgenstunden 20 Meilen von Cap Finisterre entfernt von einem unbekannten Dampfer gerammt und schwer beschädigt. Der rammende Dampfer reagierte auf die Hilferufe des französischen Schiffes in feiner Weise, nahm vielmehr fluchtartig Kurs nach Süden. Die "Dunarea" konnte trotz ihrer havarien ihren Weg eingetragen.

Naumburg. Eigentümliche Neuerung eines Staatsanwalts. Ein unerklärliches Verhalten legte bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung der amtierende Oberstaatsanwalt an den Tag mit der Neuerung, daß er in seiner bisherigen Praxis noch keine Bevölkerung kennen gelernt habe, die so wenig glaubwürdig sei wie die mitteldeutsche provinzialistische Bevölkerung, die auch im Zeugnissen eine besondere Hartnäckigkeit beweise. — Die Bevölkerung ist über diesen Auspruch eines richterlichen Beamten sehr erregt. Der Provinzialistische Landbund soll sich bereits, wie es heißt, mit der Angelegenheit beschäftigt haben. Man verlangt eine öffentliche Entschuldigung des Staatsanwalts und eine disziplinarische Bestrafung.

Verkauf der Kraveta-Linien bestätigt

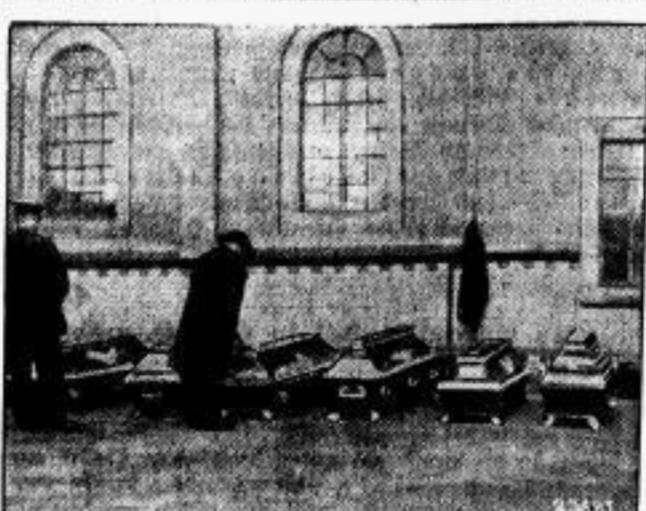
Halle. Die Personen-Kraftautobus-Linien der Kraftverkehr Sachsen-Anhalt L.-G. (Kraveta), deren Aktienmehrheit sich im Besitz der Sächsischen Staatsbank und der Kraftverkehr Freistaat Sachsen L.-G. befindet, sind nunmehr, nachdem die letzten Schwierigkeiten auf dem Verhandlungswege beigelegt wurden, an die Reichspost verkauft worden. Der Kaufpreis beträgt 1.502.000 RM. Das Postkraftwagen-Geschäft wird von der Kraveta weiter betrieben, ebenso bleiben die Fahrschulen bestehen.

Das Nachspiel zu den Vorgängen von Bernsgrün

Die Schlägerei, die in Bernsgrün zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten stattfand, hat nunmehr zur Anklagerhebung gegen 49 Kommunisten vor dem Landgericht Zwickau geführt. Die Hauptverhandlung wird in den nächsten Wochen vor dem Gemeinkamerad Schöffengericht stattfinden. Es sind nahezu 200 Zeugen geladen. Gegen Nationalsozialisten ist keine Anklage erhoben worden.

Sühne für einen kommunistischen Überfall

Das Gemeinkamerad Schöffengericht Chemnitz verurteilte die Arbeiter Walter Dittich zu acht Monaten und einer Woche, Johannes Schmidt zu zehn Monaten, Gerhard Schöne zu sechs Monaten, Erich Frisch zu sieben Monaten und Johannes Sünide zu drei Monaten Gefängnis. Die Verurteilten waren im Anschluß an den kommunistischen Überfall auf eine nationalsozialistische Versammlung am 5. März ds. J. in Limbach festgenommen worden.



Die Schlagwetterkatastrophe auf der Maybachgrube. Die Zahl der Todesopfer des Grubenunglücks bei Querschiff ist auf 95 angewachsen. U. B. d. die Särge der ersten Toten im Jechenthal.



Grube „Maybach“.

U. B. d. einen Überblick über die Gesamtanlage der Grube „Maybach“ im Saargebiet.

Wegen fahrlässiger Tötung des Vaters verurteilt

Das Schöffengericht Plauen verurteilte den Schmiedegehilfen Hermann Maul aus Laubach wegen fahrlässiger Tötung zu 300 RM Geldstrafe. Maul hatte am 27. April mit seinem Vater auf dem Rücken einer Motorradfahrt unternommen, was auf der Straße zu weit links gefahren und mit einem entgegenkommenden Auto zusammengefahren und gestürzt. Der Vater Maul war auf der Stelle tot, während dem Angeklagten das linke Schienbein gebrochen wurde.

Gefängnis für einen Reichswehroffizier

Das Dresdener Schöffengericht verurteilte den Oberleutnant Walter Siegroth vom Artillerieregiment III wegen Urkundenfälschung in Tatenheit mit versuchtem Betrug, wegen vollendeten Betrugs in zwei Fällen und wegen Unterschlagung zu 6 Monaten Gefängnis und zur Dienstentlassung. Siegroth, der zuletzt als Ausbildungsoffizier an der Infanterieschule in Dresden tätig war, hat Gelder, die ihm teils von Kameraden, teils von anderen Personen anvertraut waren, nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht, hat Scheids abgegeben, ohne Geld zu bezahlen und sogar gefälscht. In Leipzig, wohin er geschlüpft war, unternahm er einen Selbstmordversuch; dann wurde er verhaftet. Siegroth war nur zum Teile geständig, konnte aber vollständig überführt werden.

Sport und Spiel

Colonia-Köln siegt in Halle. Auf der Reise durch Mitteleuropa konnte der deutsche Mannschaftsmeister Colonia-Köln seinen dritten Start in Halle gegen Wacker im sieben Kämpfen mit 7:3 Punkten siegreich gestalten. Den einzigen Sieg für die Einheimischen errang Theuerkauf, der Kievernagel nach Punkten schlug, während sich Hoch-Halle und Birnich unentschieden trennten. Im übrigen waren Buttammer, Abels, Ruffemeyer, Kurth und Riesing sämtlich erfolgreich.

Für das Berliner Sechstagerennen, das am 7. November beginnt, wurden jetzt die ersten Verpflichtungen vorgenommen. Als deutsche Teilnehmer stehen an der Spieghler, Tieß sowie Ranthey. Von den Ausländern verpflichteten sich die kanadischen Sechstagefieger Horder—Elster, die Holländer Bijnenborg—Broppenning, die Franzosen Lemoine—Peix und der Italiener Piemontesi.

Bei den Breslauer Amateurbörgern gab es harte Strafen. Lohr, Nabish und Grzima, die Mitglieder des Breslauer Polizei SB., hatten den Bau Breslau bei seiner letzten Veranstaltung im Stich gelassen und wurden ein halbes, bzw. ein Vierteljahr disqualifiziert.

Aus der Berufsfußballbewegung. In Gelsenkirchen soll ein neuer Berufsfußballverein mit dem Sitz in Bottrop gegründet werden.

"Wacker"-München unternimmt im Frühjahr 1931 eine Reise nach Malta. Durch Vermittlung eines in Frankreich lebenden Deutschen sind den Münchenern fünf Spiele garantiert worden. Nach dem Abschluß der Meisterschaftsaison wird der genaue Termin erst festgelegt.

Der Wintersport beginnt. Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Da teilweise bereits eine starke Schneedecke vorhanden ist, ist im Riesengebirge, Isergebirge, auf dem Feldberggebiet im Schwarzwald und im Oberharz die Ausübung des Skisports möglich. Auch aus der Schweiz wird starker Schneefall gemeldet.

Gedanken zum Welt-Springen

Die Kapitalbildung in der Wirtschaftswirtschaft vollzieht sich zu einem ansehnlichen Teil in einer meist wenig beachteten Sphäre, nämlich im privaten Haushalt, im Bereich der Haushfrau. Die Haushfrau hat nicht nur für das Wohl der Familie zu sorgen, sondern ihr kommt auch im allgemeinen Wirtschaftsleben eine viel größere Bedeutung zu, als man gewöhnlich annimmt. Sie ist die Verwalterin des Wirtschaftsgeldes und damit ein erheblicher Teil unseres Volkseinkommens. Man nimmt an, daß in Deutschland durch die Hände der 11 Millionen Haushfrauen jährlich nicht weniger als etwa 16 Milliarden Reichsmark laufen.

Damit bestimmt die Haushfrau aber auch wesentlich Richtung und Art des Verbrauchs. Es bleibt ein großes Verdienst der Haushfrau, daß in den letzten Jahren unter dem Druck der wirtschaftlichen Not der Gedanke des planmäßigen und rationalen Verbrauchs mehr und mehr Fuß gefaßt hat. Damit hat sich die Haushfrau mit Erfolg in die Front derer gestellt, die für vernünftiges Wirtschaften und den Spargedanken eintraten.

Es gibt noch immer Leute, die zwischen Sparen und Verbrauchen einen Gegensatz sehen wollen. Nichts ist falscher als diese Vorstellung. Der Spargedanke ist eine wesentliche Stütze und selbstverständliche Ergänzung des rechtsverstandenen Verbrauchs. Schließlich ist Sparen im Grunde genommen ja auch nur eine Art des Verbrauchs, denn das nicht aufgezehrte Einkommen wird planmäßig für künftigen Verbrauch in Notfällen, im Alter oder für andere Zwecke rechtzeitig hergestellt.

Trotz oder gerade wegen der schlechten Zeiten hat der Spargedanke in den letzten Jahren bei uns immer tiefer Wurzel gefaßt, wie der erfreulich schnelle Aufbau des kleinen Sparkapitals beweist. Wer glauben sollte, es komme auf das Verhalten des Einzelnen in solchen Fragen wie der Kapitalbildung nicht an, dem sei gesagt, daß die Milliardenziffern des Sparkapitals — allein die Sparkassen verwahren über 10 Milliarden Reichsmark — sich aus unzähligen kleinen Beträgen zusammensehen. Das Beispiel der Haushwirtschaft lehrt, daß es nicht so sehr in erster Linie auf die Menge und die Zahl ankommt, als auf die richtige Einstellung der Menschen zum Wirtschaften überhaupt. Der Weltspartag am 30. Oktober will auf diese lebenswichtigen Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Haushalt hinweisen.

30. Oktober

Sonnenaufgang 6.48 Sonnenuntergang 16.39
Mondaufgang 14.47 Monduntergang 23.43
1910: Henri Dunant, der Begründer des Roten Kreuzes, zu Helden in der Schweiz gest. (geb. 1828). — 1923: Der englische Politiker Bonar Law in London gest. (geb. 1858).

Börsenwirtschaft

Berliner Börsenberichte

In gleicher widerstandsfähiger Haltung setzte die Börse uneinheitlich ein. Der starke Rückgang von Deutsches Linoleum blieb nicht ohne Eindruck, obwohl man über das zu erwartende Communiqué hörte. Vielleicht machte die Tatsache noch stärkeren Eindruck, daß die Nachfrage nach Reportgold doch größer ist, als man zum Teil ursprünglich angenommen hatte. Das Deckungsbedürfnis scheint ebenfalls überschritten worden zu sein. Rheinstahl waren nach 78% (-1%) auf 79% gebessert. Salzgitter gingen nach 207 (-2) zurück. Z. G. Garben waren mit 120% um 1% niedriger. Auch Polophon lagen mit 14% (-4) schwächer. Unter Banken waren Danatbank mit 150% (-1%) etwas schwächer. Reichsbank gaben nach 227 (+1%) auf 224 nach.

Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4,75 bis 6,75% etwas stärker gefragt. Monatsgeld 6 bis 7,50%, bankgarantierte Wechsel etwa 5,50%.

Am Privatdiskontmarkt lag wieder einiges Angebot vor. Die Notierungen blieben unverändert 4,87%.

Am Devisenmarkt wurde der Dollar mit 4,1935 und das englische Pfund mit 20,873 gehandelt.

Berliner Produktionsbörsen

Erneut häuslernde Stimmung zeigte sich am Berliner Getreidemarkt. Die Haltung war gestern nachdrücklich eher milder. Das Mehlgeschäft war belebt, die Preise lagen höher. Zwar hier eine leiste Tendenz zum Durchbruch kam. Gegen Börsenklug bezogt man die höchsten Preise. Selbst Roggen wurde von dieser Bewegung etwas mitgezogen.

Notierungen:

Weizen ob märt.	Stat. 228-230	Weizenskl.-Mehlsoße	-
Roggen do.	148-150	Raps	-
Braunerger do.	184-210	Leinfaat	-
Gutter u. Indust.		Vitrofaerbsen	26,00-31,00
Gerste do.	165-176	Gl. Speiseerbsen	24,00-26,00
Hafser do.	141-152	Buttererbsen	19,00-21,00
Mais solo Berlin	-	Reisflocken	19,00-20,00
Waggl. Hbg.	-	Auerbohnen	17,00-18,00
Wesennahrung p. 100	-	Widder	18,00-20,00
Wlo. fr. Bln. br.	-	Lupinen, blaue	-
int'l. Sac (heinste)	-	Lupinen, gelbe	-
Markt üb. Not. 27,50-36,00	-	Serradella, neu	-
Roggennahrung p. 100	-	Nopspulchen	8,75-9,25
Wlo. fr. Bln. br.	23,50-26,75	Leinsuchen	14,50-14,70
int'l. Sac	23,50-26,75	Trockenkürbis	5,00-5,40
Weizenskle. fr. Bln.	7,25-7,75	Sonnenbl. 45%	12,80-13,10
Roggentkle. fr. Bln.	6,75-7,25	Kartoffelflocken	-

Arne Keil und seine Lie

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTERL WERDAU SA
VON ARNO FRANZ

6. Fortsetzung.

Fünf Minuten vor elf trat Herr Hartung ins Zimmer. „Richtig kultiviert.“ dachte Arne, und über sein Gesicht huschte ein Lächeln. War es aus Stolt geboren oder aus Genugtuung? Wer konnte das bei diesem Manne wissen den alle zu kennen glaubten und niemand kannte.

Konf. Hartung war ein kleiner Herr, reichlich belebt, kalkköpfig und echauffiert. Er schwitzte und machte kein gute Figur.

Dieser lächerliche war Arne. Außer sich war Herr Konf. Hartung.

„Sie werden mir Rede und Antwort stehen.“ sprudelte Hartung boso. „Ja, das werden Sie. Rede und Antwort stehen! — Was haben Sie meiner Frau gesagt? Was haben Sie ihr gesagt?“

Arne lächelte wieder verbindlich antwortete er den Konf.

„Was ich sagen mußte, Herr Hartung! Verstehen Sie mich richtig — sagen mußte, um Sie endlich mal bei und vor mir zu lehnen.“

„Bei und vor mir zu lehnen? Das verstehe ich nicht.“

„Ich werde oft nicht verstanden. Kommt auch gar nicht darauf an. Die Hauptstache bleibt immer, daß ich mich nicht irre.“

„Ausflüchte.“ jabbte Hartung. „Sie wollen ablenken. Nicht weiter — Sie haben meine Frau beleidigt und dafür werden Sie mir Genugtuung geben.“

Arne brannte sich eine neue Zigarette an.

„Ich denke nicht daran.“ sagte er und blies das Streichholz aus. „Ich habe nicht die geringste Veranlassung dazu.“

„Sie kneien?“

„Nein, Herr Hartung, das würde mit kaum liegen. Aber Sie verstehen, genau wie Ihre Gattin, die Situation.“

„Das verkenne ich.“ brauste Hartung auf.

„Die Situation.“ wiederholte Arne. „Sie drehen die Sach um.“

„Da hört sich alles auf!“

„Ich wußte nicht inwiefern. — Uebrigens habe ich meinen Zweck erreicht. Wir werden weiter sehen.“

„Zweck erreicht! Zweck erreicht! — Sie sprechen recht dunkel, mein Herr.“

„Dann will ich deutlicher werden.“ sagte Arne. Er drückte die Zigarette im Aschenbecher aus und schlug die Beine über einander. Dann begann er langsam und nachdrücklich. „Sie werden zugeben müssen, daß Frauen in geschäftlichen Dingen nicht die kompetenten Unterhändler sind. Man lädt Frauen aus dem Spiel, wenn man eine geschäftliche Sache reinlich sauber und korrekt zu erledigen wünscht. Der Besuch Ihrer Gattin gelang doch wohl in einer ganz bestimmten Absicht. Da wäre Ihnen verbunden Herr Hartung, wenn Sie mir unterrichten würden.“

In seiner Verfassung war Hartung nicht fähig Vernunftsgründen zu folgen. Er ließ die Erklärung nicht gelten.

„Sie lassen das ganz gleichgültig an.“ sagte er. „In der Tat fehlt gleichgültig! Sie haben aber kein Glück bei mir. Mir düpierten Sie nicht.“

„Will ich auch nicht.“

Schwer erhob sich Arne, ging zur Tür und rief nach dem Schreiberin. Die Beutele kam.

Bitte Fräulein Hendrich, wiederholen Sie, was ich nach Frau Konf. Wessano habe. Wenn möglich wiederholen Sie es möglich.“

„Sie sagten.“ entpuffte Fräulein Hendrich, bunte kurzen

Wochenschriften Auskunftsberichten vom 28. Oktober, Geschäft Wells bei Bielefeld Oktober-Dezember 20, November-Dekember 1930. Tendenz ruhig. — Rogauer: 1. Preis 50% Brotkost 15,50. Tendenz ruhig.

Die Ernährungswissenschaft lehrt:

Zwei Tassen Milchkathreiner sind nahrhafter als drei Eier!

Daher sagt man mit Recht: wer Milchkathreiner trinkt, der ist!

* Diese Mischung: halb Milch, halb recht starker Kaffee. Hier wird jetzt von unseren Ärzten viel empfohlen!

Rundfunk

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 30. Oktober

Leipzig-Dresden:

10,30 Schulfest; 12,00 Schallplattenkonzert; 14,30 Geschichts- und Liederstunde für die Jugend; 16,00 Eine halbe Stunde Theaterintendant; 16,30 Armin Anab-Stunde; 18,00 Stimmpflege; 18,25 Spanisch; 18,45 Steuerkundfunk; 19,00 Vor der Psychologie des Justizvauers; Hans Georg Richter-Leipzig; 19,30 Bunte Mutter; 20,45 Shakespeare, Prof. Dr. Edwin Schäding-Leipzig; 21,00 Viebesungen von Shakespeare; 22,00 Einführung in das Leipzig-Sinfoniekonzert am 3. November 1930; 22,15 Zeitangabe, Wettervorhersage, Pressebericht und Sportkund.

Berlin-Stettin-Magdeburg:

6,30 Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8,15: Frühstück. — 12,30: Die Wirtstunde für den Landwirt. — 14,00: Was vor 20 Jahren modern war (Schallplatten-Konzert). — 15,20: „Sogelzug im Winter“. — 16,00: „Aus der Praxis eines Berliner Verfahrsgerichts“. — 16,05: Jugendstunde, „Berlin“. — 16,30: Robert Radek (Zum 100. Geburtstag am 31. 10. 1930). — 17,00: Tanz-Musik. — 17,55: „Theater-Zentrum“. — 18,20: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 18,25: Interview der Woche. — 18,50: Georg Schumann, Berliner Funk-Drecheler. — 19,40: „Die Kulturberichtung der Oper in der Gegenwart“. — 20,05: Heitere Chorgesänge. — 20,30: „Der Raub der Sabine“. — 21,15: Tages- und Sportnachrichten. — 22,15: Zeitangabe usw. — Danach bis 0,30: Aus dem Hotel Eden: Tanzmusik (Kapelle Mitja Misch).

Königs Wusterhausen:

5,45: Zeitangabe und Wetterbericht. — 6,30: Funk-Gymnastik. — 6,55: Wetterbericht. — 7,00: Frühstück. — 10,00: Schulfest. „Erste Hilfe bei Unfallsäcken auf dem Turn- und Sportplatz“. — 10,30: Neueste Nachrichten. — 10,35: Mittellungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden. — 12,00: Schallplatten-Konzert. — 12,30: Wetterbericht. — 13,30: Neueste Nachrichten. — 14,00: Schallplatten-Konzert. — 15,00: Jugendstunde. — 15,30: Begegnungen mit Tieren in Urwald und Steppe. — 16,00: Wetter- und Wissensfragen. — 16,45: Frauenstunde. — 16,30: Übertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 17,30: Hausmusik. — 18,00: Welt-politische Stunde. — 18,30: Hochschulfest. — 19,00: Arbeitbewegung und Nation. — 19,30: Stunde des Landwirts. — 19,55: Wetterbericht. — 20,00: Meister der Operette. Ein Zytus mit Schallplatten. — 20,30: Aus Köln: Intermezzo: „Bildnis und Volk“. — 21,00: „Mutter Erde“. Drama in fünf Aufzügen von Max Holbe. — Anschließend: Berliner Programm.

„Darf ich um ein Glas Wasser bitten?“

„Über gern, Herr Konf. oder besser“ — er goß einen Kognak aus der Karaffe — „einen Fürstenberg Dreistern der hilft.“ Bitte!“

Hartung trank.

„Danke!“ lagte er und stellte das Glas mit zitternder Hand auf das Tablett. „Ich bedaure, daß ich Sie bemühen mußte.“

„Über bitte, Herr Konf., gar nicht derrede wert — ein Vergnügen! — Wenn Sie möchten, wie gern ich Sie bei mir lehne.“

„Herr Keil — warum höhnen Sie und quälen mich so?“

„Tue ich das?“

„Ich fühle es nicht anders.“

„Es ist nicht meine Absicht, Herr Konf.“

„Und warum reden Sie mich jetzt immer mit meinem Titel an, den Sie früher nie gebrauchten?“

„Das hat allerdings keinen Grund, Herr Konf.“

„Wie alles, was Sie tun?“

„Ja, wie alles! — Ich will damit einen Unterschied feststellen und konstatieren.“

„Der mir alles zu sagen vermag, wenn ich die Verantwortung sehe.“

„So ist es.“

„Ich bitte darum.“

Arne legte die Arme auf die Lehne des Sessels und beugte sich vor.

„Bis zu dem Worte — helfen.“ jagte er. „waren Sie der Großaufmann und Exporteur Hartung. Seit jenen Worte sind Sie nur noch der Konf.“

Hartung wurde bleich. Wie zerbrochen fragte er: „So hab ich also nichts zu erwarten?“

„In dem Sinne, wie Sie es meinen, nein, Herr Konf.“

„Dann dürfte unsere Unterredung beendet sein.“

„Wenn Sie wünschen — allerdings. Ich würde es aber bedauern. In Ihrem Interesse, Herr Konf., aufrichtig be dauernd.“

An Hartungs Nerven riß es. Das Herz schien sich ihm umzudrehen.

„Bedauern!“ rief er. „Das ist zum totlachen! Sie — und bedauern! Sie, der Sie konsequent Ihren Weg gegangen sind, der Sie mich langsam aber sicher und endgültig zu Boden gerungen haben, der Sie nur die Hand noch zu zumachen brauchen, um mir die Lust zu nehmen. Sie — und bedauern!“

„Und doch ist es so.“

„Was können Sie, ausgerechnet Sie, Herr Arne Keil, noch für ein Interesse an der Fortsetzung dieser Unterredung haben? — Möchten Sie auch noch meine Haut erhandeln um daraus Leder zu gerben?“

„Ich? — Wer spricht denn von mir? Wer jagt denn, daß ich ein Interesse am Weiterreden habe? — Sie, Herr Konf. Sie sollten es haben.“

„Ich bin erledigt und jehe keinen Ausweg mehr.“

Arne lehnte sich im Sessel zurück, wie er das gern tat, wenn er etwas Besonderes zu denken oder zu sagen hatte.

„Dort, auf dem Stuhl, auf dem Sie eben lagen.“ begann er, „sah vor ungefähr einer Stunde eine Frau, die wollte ihrem Gatten eine Existenz retten — ihres Kindes wegen. Das war, wie gesagt, nur eine Frau.“

„Und?“ stöhnte der Konf., „was meinen Sie damit?“

„Doch es sieht überleiden kann, von Verpflichtungen ganz zu schweigen, wenn Sie daselbe verluden würden.“

„Herr Konf.?“

„Ja — ja — um Gotteswillen — — —“ Er fand keine Worte wußte nicht ein noch aus. Und was er sagen wollte wußte er schon gar nicht. In ihm ging alles durcheinander Nur mühsam gewann er seine Fassung wieder.

„Ich — ich — ! Ja, wenn das möglich wäre?“

„Warum nicht? Wenn wir darüber reden wollen? Gern.“

„Ich bitte darum, Herr Keil.“

„Guten Abend.“

„Die Mode vom Tage“

Die diesjährigen Pelzmäntel

Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.



Sie sind der Traum der Frauen, die noch keinen besitzen und das Sorgenkind jener, die ihn bereits in ihrem Kleiderschrank haben. Denn ein Pelzmantel ist so empfindlich wie eine Minimoise und kann nur dann lange „leben“ und schön aussehen, wenn er gut gepflegt und sachkundig behandelt wird. Daher pflegt der Pelzmantel erst als zweite „Garnitur“ angekauft zu werden; vorher muß ein warmer praktischer und strapazierfähiger Alltagsmantel vorhanden sein.

Aber wenn alle diese Voraussetzungen erfüllt sind, wird der Pelzmantel das schönste, eleganteste, dekorativste und damenhafteste Kleidungsstück einer Frau. Er gibt ihr Rahmen, er verleiht ihr ein festliches Aussehen. Und weil ein Pelz niemals der Mode unterliegt, ist er letzten Endes doch praktisch und im Tragen dankbar.

Es gibt in diesem Jahre keine Pelzart, von der man sagen könnte, daß sie nicht modern sei. Man trägt einfach alles, was die Tierwelt spendet und die Kürschnerkunst zu feindamer Wintertracht umzugehören weiß. Helle und dunkle Pelzmäntel sind gleichermaßen beliebt. Erstere haben mehr für den Vormittag, letztere in der Haupthälfte für den Abend.

Die Plauderecke

Über exotische Kleidung.

Prunkkleider der indischen Tänzerin und der Negerin.

Die exotische Kleidung kann sowohl äußerst geschmackvoll als auch recht geschmacklos sein. Was ist der Maßstab für den guten Geschmack? Eigentlich sind dies bloß die Harmonie und das Gefühl für Kleidlichkeit. Während das Wort „Eleganz“ nämlich nur für die sultanierte Welt in Frage kommen kann, muß man, wo es sich um die Kleidung von Naturvölkern handelt, lediglich den Standpunkt des harmonischen Eleganzgeistes ins Auge lassen.

Wir wollen im Nachstehenden eine sehr geschmackvolle und eine recht geschmacklose Art von exotischer Kleidung, nämlich die der indischen Tänzerinnen des Maharadhas und die einer Negerin im Innern Afrikas beschreiben.

Die Tänzerinnen der indischen Maharadhas sind eigentlich Slavinnen. Sie werden zu dem Zweck gehalten, um einerseits bei Festmählern die Gäste zu unterhalten und hierbei den Reichtum ihres Herrn würdig zu repräsentieren, andererseits aber, um den Maharadha selbst durch neue Tänze und eigenartige tänzerische Einfälle, so oft er hiernach Lust verspürt, zu unterhalten. Auch die hohen Hofbeamten haben das Recht, sich bis und da von diesen Frauen etwas vorztanzen zu lassen.

Diese Tänzerinnen sind hochverehrt und können als verhönte Damen der Gesellschaft in unserem Sinne gelten. Sie sind stets ungemein schön, obwohl man sich manchmal wundern muß, daß diese vorprallen Frauen — denn nur diese entsprechen dem östlichen Schönheitsideal — eigentlich so beweglich und grazios sein können.

Diese Tänzerinnen tragen Prachtgewänder, die ihnen der betreuende Fürstenhof zur Verfügung stellt. Diese Gewänder sind sozialen eine Dienstkleidung von außerordentlicher Kostbarkeit. Es heißt, daß für ein solches Prachtgewand nicht selten 3—4000 Rupien (das sind 6—8000 Mark) ausgegeben werden. Wenn nun ein Duhend Tänzerinnen oder

ihre besondere Veredigung. Unter den hellen sportlichen Pelzmänteln sind alle Arten des Tiger- und Luchsfells, das man gerne mit Leder einsaßt und mit Ledertropfen verziert, zu nennen. Auch geschnittene Schaf- und Lammfelle, die einen breitwanzähnlichen Grund ergeben, sind sehr kleidsam und elegant. Man verträgt sie vielfach mit gleichgesägten Krägen und Manschetten. Alle Arten des Fuchses und des Hasen werden hierzu verwendet. Als Krägen sind augenfällig die langen Schalträger besonders beliebt.

Sie rücken rückwärts hoch und reichen vorne tief herab. Daneben sieht man Slinksäulen, die als besonders warm gelten und recht preiswert zu haben sind, ferner Gazelle, Ziegen- und Hundefelle, die so wunderbar verarbeitet sind, daß man ihnen ihre „niedere“ Wirkung gar nicht anmerkt.

Was die dunklen Pelzmäntel anbelangt, so stehen Persianer und Breitschwanz, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil Schwarz das erklärte Lieblingsschlund der augenblicklichen Mode ist, voran. Aber wessen Geldbeutel mit diesen kostspieligen Modepelzen nicht übereinstimmt, kann sich ruhig an die ebenfalls sehr moderne Persianerklaue oder an einen Seal-Electricvela halten, dem eigentlich eine unverwüstliche

gar noch mehr auftreten, so kann man leicht berechnen, was die Gewandung dieser Frauen kostet!

Die Kleider dieser Frauen sind trotz ihrer Kostbarkeit keineswegs überladen. Sie bestehen in der Regel aus schwerem handgewebtem Brokat, der überdies noch mit Goldstickerei verziert ist. Diese Stickerei findet sich ganz besonders reich an den Schultern und den Oberarmen vor. Die Farbenzusammenstellung ist höchst geschmackvoll z.B. Rot mit Braun, das mit Goldgelb gestiftet wird oder aber hellblauer Atlas, den Silbersideride schmückt. Lila und Gold sind ebenfalls beliebte Farbenzusammenstellungen. Zu einem derartigen Tänzerinnengewande gehört unbedingt ein Mieder, an dem der gebauchte Rock von innen her angenäht ist. Das Mieder ist stets sichtbar und wird vorwiegend aus litschtem Atlas hergestellt.

Die Tänzerinnen der hindostanischen Maharadhas tragen Rosenblumen, während die der mohammedanischen Fürchen diese barbare Sitte verschmähen. Sie begnügen sich meist nur mit einem Goldbrokatbande, das durch das Haar gezeigt wird. Hingegen tragen sie lange losbare bis an die Wangen reichende Ohrringe. Diese sind aus Silber hergestellt und mit Edelsteinen reich besetzt. Die echten Mohammedanerinnen tragen selbstverständlich Schleier, die an den Augenbrauen beginnen — die Stirn darf frei sein, — und über das Gesicht bis auf den Boden fallen. Wohl heben sie diesen beim Tanze grazios ab und wiegen ihn hin und her. Im Augenblitze aber, wo der Tanz zu Ende ist, fällt der Schleier sofort wieder über das Gesicht. Bedenkt man, daß sich die Mode dieses Landes seit Jahrtausenden nicht veränderte, so wird man ohne weiteres zugeben, daß in der Art dieser Kleidung eine hohe Kultur zutage tritt.

Haben Sie aber eine Ahnung davon, was die Negerin anzulebt, wenn sie sich fein machen will? Wenn Sie beispielweise zu einem Volksfest oder zu einer Hochzeit geht? Wir denken hierbei an die am wenigsten zivilisierten Negerstämme, etwa an die im Innern Afrikas lebenden Kumba- oder Nijongeneger. Auch auf die Mannemanenegerinnen könnte die von uns im Nachstehenden gegebene Schilderung passen.

Bornheimheit innerwohnt. Diese Mäntel haben den großen Vorsprung, mit keiner anderen Pelzart verbaut werden zu müssen, was schließlich doch einer Ersparnis gleichkommt.

Als besonders praktisch und strapazierfähig erwiesen sich stets alle Arten des Bisams und zwar die hellen, nämlich grau oder beige gefärbten Bauch- und die braun gefärbten Rückenseite. Diese Pelze weisen ein dichtes und festes Haar auf, so daß sie einerseits sehr warm halten, andererseits wirklich praktisch und dauerhaft sind. Hingegen gelten Nutria, Bieber und Maulwurf, die weiches und dünnes Haar aufweisen, als besonders empfindlich, allerdings auch als hervorragend kleidsam und elegant. Zoben ist praktisch und dauerhaft, aber man sagt von diesem Pelz, daß er dünn sei und nicht warm halte. Daher wird ein Zobenmantel meist mit dicken Futterflossen versehen, etwa mit besticktem Samt oder Velour-Chiffon, der als unverzichtbar gilt und vor dem Crepe-de-Chine-Futter den unschätzbaren Vorteil hat, während langer Jahre nicht erneuert werden zu brauchen.

Wir haben Ihnen jetzt alle in Betracht kommenden Pelzarten vorgestellt. Nun liegt es an Ihnen, gnädige Frau, die richtige zu wählen!

Die Negerin, die sonst nach einherzugehen pflegt, widelt, wenn sie große Toilette macht, ein grelles recht farbiges Tuch um die Hüften. Soll dies Tuch besonders vornehm wirken, so muß es giftgrün oder orangefarben sein. Ihre Frisur, die übrigens nicht gar so einfach herzustellen ist, besteht aus unzähligen Böschchen, die statt vom Kopfe weggleiten. In die Ohren und in den rechten Rosenflügel, der durchlocht ist, bohrt sie blühende Knäpfe, doch kann es, falls sie diese nicht besitzt, zur Rot auch ein buntes Holzchen sein. Auf die Bader malt sie sich freisunde Ringe und auf die Sterne geometrische Figuren, die da von ungeliebter Hand erzeugt, besonders bizarre wirken.

Zu diesem Ferkanzug gehören bunte Höschen, die bis an die Waden reichen und deren Abschluß eine Rüsche bildet. Der Leib, die Hüften, der Bauch und die Arme werden mit unzähligen Glasketten und Ketten geziert. Auch Schnüre, auf denen Federn aufgereiht sind und solche, die sowohl bunte Steine als auch Muscheln enthalten, gelten als sehr „elegant“. Derartige elegante Toilettenergänzungen müssen natürlich auch beim anderen Geschlechte Nachahmung finden. Der Partner einer so elegant angezogenen Negerin wird zumindest um den Gürtel eine Schnur, auf der Öffnungsstiele, Hahnenscheiden, Binnstäbe oder Tierhaare aufgereiht sind, tragen müssen, um ihr ungefähr ebenbürtig zu sein.

Der höchste Ehrgang dieser Menschen geht dahin, etwas Europäisches anzuziehen, das den Höhepunkt ihrer Kleidungspracht bildet. Die alten Zylinderhüte, die die innerafrikanischen Neger tragen, sind keineswegs Ausgebürtungen einer reichen Phantasie, sondern wahre Willkür und die Negerfrauen tragen weiße Federboas, Strohhüte, die mit ausgestopften Vogeln oder fiktiven Käfern, Kartoffeln und sonstigen Feldfrüchten verziert sind. Wir kennen diese Erzeugnisse europäischer Geschmacklosigkeit noch aus alten Familienalben und können sie heute noch in gleicher, nur etwas verschmälerter und verbrauchter Ausgabe bei den Negerinnen Centraalafrika antreffen.

Von europäischer Modetörheit bis zur exotischen Geschmacklosigkeit ist es eigentlich nur ein kleiner Schritt.